

W I A R

sind mittendrin ●

Journal der
Hochschule Osnabrück
Dezember 2014



INHALT

MITTEN IM BLICK

- 04 Interview mit Stiftungsratsmitglied Prof. Dr. Joachim Metzner
- 07 Nachgefragt: Hochschulstudierende engagieren sich bei Balu und Du
- 08 Die Caprivi-Lounge: ein neu gestaltetes, inspirierendes Gebäude
- 10 Starke Hochschulregion: 156 Deutschland-Stipendien verliehen
- 12 Beruf und Pflege vereinbaren: Marlies Böttger berichtet

MITTEN IN FORSCHUNG UND TRANSFER

- 14 Viele Perspektiven, ein Ziel: Das Tierwohl steigern
- 16 SchlarmannFilm: im Wortsinne ein Start-up-Unternehmen
- 18 Musizieren unter Laborbedingungen
- 19 Hört, hört: neue CDs mit Wurzeln am Institut für Musik
- 20 Neues Wissen Schwarz auf Weiß: Bücher aus der Hochschule

MITTEN IN STUDIUM UND LEHRE

- 22 Jüngstes Angebot: der SeniorenCampus in Lingen
- 24 Der Master-Studiengang Boden, Gewässer, Altlasten
- 27 Auf dem Weg zum Dokortitel Grenzen überwunden
- 28 Ein Plan B, der aufgeht: das Projekt Neustart

MITTEN IN DER WELT

- 30 20 Incoming-Stipendien bereichern das Campusleben
- 32 Weniger Technik, mehr Gelassenheit:
Eindrücke aus einem Kreißsaal in Ghana
- 34 Beeindruckend bunt: das Welt-Kindertheater-Fest in Lingen
- 36 Brief aus Porto Alegre

MITTEN UNTER UNS

- 38 Alumna Julia Ebbeler, PR-Managerin
- 39 Mein Arbeitsplatz: Hochschularchivar Dr. Thorsten Unger
- 40 Neue Professorinnen und Professoren
- 42 Personalien: Willkommen den neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- 43 Ausgezeichnete Hochschule
- 44 Die Hochschule in den Medien
- 45 Meldungen aus der Hochschule

MITTEN IM LEBEN

- 46 Ortstermin mit Christian Müller
- 47 So oder so, Svenja Wichelhaus?
- 48 Quiz: Die Hochschule aus der Luft
- 50 Terminkalender des Präsidenten, Veranstaltungen, Impressum

| 08

CALO ÖFFNET IHRE TÜREN:

Auf dem Caprivi-Campus bietet die neue Lounge die richtige Atmosphäre zum Entspannen.



| 24

BUNDESWEIT EINMALIGER STUDIENGANG:

Der Master Boden, Gewässer, Altlasten wird von Hochschule und Universität Osnabrück angeboten.



| 48

QUIZ - DIE HOCHSCHULE AUS DER LUFT

Elf Fotos zeigen unsere Hochschule von oben betrachtet. Erkennen Sie die einzelnen Orte?



ZUM TITELBILD: Sipheshile Vena aus Südafrika (links) und Pratham Bathla aus Indien zählen zu den Studierenden, die dank eines Incoming-Stipendiums den Weg an unsere Hochschule gefunden haben (Seite 30). Beide liegen für das Foto auf einem Sitzsack im Eingangsbereich der Caprivi-Lounge - Fotograf Detlef Heese lag davor.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

welche Auflagen gibt es für Drohnen, die mit Kameras ausgestattet durch die Luft fliegen? Wie fühlt es sich an, als ausgebildete Hebamme und Midwifery-Studierende in einem Krankenhaus in Ghana zu arbeiten? Wie lassen sich Pflege und Beruf als Beschäftigte an der Hochschule vereinbaren? Und was hat die Wiedervereinigung mit der erfolgreichen Entwicklung unserer Hochschule zu tun? In der neuen Journal-Ausgabe können Sie viele Menschen unserer Hochschule kennenlernen, die Ihnen diese Fragen beantworten.

Sie wissen: Unsere Vielfalt in Lehre und Forschung ist groß. Und uns liegt viel daran, unser Wissen auch in die Gesellschaft einzubringen. Unsere Forschung im Bereich Animal Welfare, zur Musikergesundheit oder auch unser Lehrangebot im Master-Studiengang Boden, Gewässer, Altlasten sind dafür überzeugende Beispiele.

Wie gut das Zusammenspiel in der Hochschulregion Osnabrück-Lingen funktioniert, hat zuletzt erneut die Verleihung der Deutschlandstipendien gezeigt. 58 Stifterinnen und Stifter fördern mehr als 150 Studierende. Sicher ist das auch ein Ausdruck der Attraktivität unserer Hochschule, genauso wie die Tatsache, dass 3.400 Erstsemester im September ihr Studium an der Hochschule Osnabrück aufgenommen haben. All diese Zahlen sind aber auch mit sehr vielen Herausforderungen für die Beschäftigten an allen Standorten verbunden. Vieles haben wir 2014 gemeinsam gemeistert. Nun warten einige verdiente, erholsame Feiertage.

Besinnliche Tage wünscht Ihnen
Ihr Präsidium

FOTOS: (L) D. HEESE (2) - O. PRACHT - SCHLARMANNFILM - (R) S. HEHMANN



FURCHTERREGEND ERFOLGREICH: DAS MUSICAL CARRIE

Wir können auch Grusel! Die Erstaufführung des Musicals „Carrie“ am Theater Osnabrück begeisterte das Publikum im ausverkauften Haus. Gesche Tebbenhoff, Prof. Sascha Wienhausen, Martin Wessels-Behrens und Prof. Johannes Nehls zauberten mit ihren Studierenden (im Bild Hauptdarstellerin Isabel Walts-gott) ein perfektes „Grusical“ auf die Bühne – und das auch noch interdisziplinär. Das Media und Interaction Design-Team von Prof. Nehls war für die magischen Momente der Bühnen-

aufführung zuständig. Die Studierenden des Studienprofils Musical von Prof. Wienhausen überzeugten mit ihrer hochkonzentrierten, stimmlich anspruchsvollen und schauspielerisch hochwertigen Leistung. Am Ende gab es ein blutiges, atemberaubendes Finale. Der verdiente Lohn für das Ensemble: minutenlange Standing Ovationen. >> rg

Wer mehr zur Entstehungsgeschichte erfahren möchte:
<http://tinyurl.com/kvb7x9c>



Im Büro an der Fachhochschule Köln blättert Joachim Metzner in seinem ersten Rektortagebuch. Der Ort ist geschichtsträchtig. Einst hatte hier Konrad Adenauer seinen Platz, bestellt von der preußischen Regierung, um damals den Verantwortlichen der hier ansässigen Kölner Universität auf die Finger zu schauen. Das Büro betrat Adenauer indes nie.

„DIE STIFTUNGSHOCHSCHULE IST EIN ERFOLGSMODELL“

Prof. Dr. Joachim Metzner, Mitglied im Stiftungsrat der Hochschule Osnabrück, im Interview: Wie die Autonomie von Hochschulen eingeschränkt wird, warum die HRK wichtiger ist denn je und warum es eine politische Bringschuld gibt, die Forschung an Fachhochschulen stärker zu unterstützen.

Es gibt wenige Menschen in Deutschland, die einen so tiefen Einblick in die Entwicklung der Fachhochschulen haben wie Prof. Dr. Joachim Metzner. Von 1989 bis 2012 war Metzner Rektor beziehungsweise Präsident der Fachhochschule Köln, Deutschlands größter Fachhochschule. Zudem war er Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) sowie Vorsitzender der Landesrektoren der Fachhochschulen in NRW. Seit dem Frühjahr 2013 ist Metzner Mitglied im Stiftungsrat der Hochschule Osnabrück. Die WIR-Redaktion traf Metzner zum Gespräch in Köln.

Herr Metzner, wie blickt ein Rheinländer auf die Osnabrücker? Ich bin kein echter Rheinländer, antworte aber als Rheinland-Kenner: Die Kölner meinen, sie leben in der nördlichsten Stadt Italiens. In ihrer subjektiven Wahrnehmung haben sie den Eindruck, dass Osnabrück ungeheuer weit entfernt im Norden liegt, fast am Polarkreis. Und so wird – soweit ich das beurteilen kann – wohl auch die Mentalität der Osnabrücker als unnahbar eingeschätzt. Den Eindruck habe ich allerdings nicht. Ich formuliere es mal so: Ich erlebe die Osnabrücker als Menschen, die in wohlthuender Weise über Distanz Bescheid wissen (lacht).

Im Stiftungsrat gestalten Sie die Zukunft der Hochschule Osnabrück mit. Wie bewerten Sie die Entwicklung der Hochschule?

Ich wäre nicht in den Stiftungsrat gegangen, wenn ich nicht den Eindruck gehabt hätte, dass an der Hochschule Osnabrück viele grundlegende Entwicklungen und strategische Überlegungen sehr nahe an meinen eigenen Vorstellungen liegen. Um einige Beispiele zu nennen: Bei der Entwicklung des Fächerspektrums hat die Hochschule von ihren Möglichkeiten Gebrauch gemacht. Sie hat ihre Potenziale immer richtig interpretiert und entsprechend ausgestaltet. Auch das Einbinden von Außenstellen ist gut. Es hat für eine Fachhochschule Sinn, sich nicht nur auf einen Punkt zu konzentrieren, sondern in die Fläche zu gehen.

Können Sie weitere Beispiele nennen? Ganz enorm war natürlich die bauliche Entwicklung. Da steckt viel Glück und Zufall drin. Nehmen Sie die Wiedervereinigung. Letztendlich hat sie auch dazu geführt, dass in Osnabrück Militär-Kasernen frei wurden und die Hochschule diese Flächen nutzen konnte. Aber bei allem Glück und Zufall: Man muss damit auch umzugehen wissen. Es sind die richtigen Entscheidungen getroffen worden. Und ein weiteres: Auch die Hochschule Osnabrück hat es verstanden, den Bologna-Prozess erfolgreich zu nutzen. Dazu gehört, solide Bachelor-Angebote zu haben, aber eben auch ein stabiles und langfristig funktionierendes Master-System. Wer das nicht vorweisen kann, gehört nicht gleich zu den Verlierern des Prozesses, aber eben auf keinen Fall zu den Gewinnern.

Seit 2003 ist die Hochschule Osnabrück eine Stiftungshochschule. Wie schätzen Sie dieses Modell ein? Die Stiftungshochschule ist auf jeden Fall ein Erfolgsmodell. Der Autonomie-Grad in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen ist ähnlich hoch. In NRW sind jüngst alle Hochschulen gemeinsam aufgestanden, als der politische Wille erkennbar wurde, diese Autonomie zurückzunehmen. Der vereinte Protest hat Erfolg gehabt. Das sollte man sich in Niedersachsen gut merken. In einem Punkt ist das niedersächsische Stiftungsmodell übrigens besser als das NRW-Modell: Der Hochschule gehören die Gebäude, das ist in NRW nicht der Fall. In dem Moment, in dem die Hochschule selbst Gestaltungs- und Verfügungsmacht hat, ist die Kontrolle auch besser, weil die Verantwortlichen vor Ort sind. Der Erfolg der Hochschule Osnabrück ist somit ganz eindeutig auch auf das Stiftungsmodell zurückzuführen.

Blickt man auf die bundesweit laufenden hochschulpolitischen Debatten, gewinnt man den Eindruck, dass der Grad der Autonomie von Hochschulen eingeschränkt werden soll. Sehen Sie das Stiftungsmodell in Gefahr? Das Stiftungsmodell als solches sehe ich nicht in Gefahr. Aber es stimmt, dass es starke Bestrebungen gibt, die Autonomie zu relativieren. Ein wesentliches Instrument der Relativierung sehe ich in der Hochschulfinanzierung. Die Hochschulen klagen ja zu Recht, dass die Grundfinanzierung geringer wird, und zwar zulasten von Geldern, die die Hochschulen in gebundener Form erhalten, etwa über Zielvereinbarungen, also immer in „Wenn-dann-Kombinationen“. Oder die Finanzierung erfolgt über Wettbewerbe, bei denen der Bund oder das Land über die Inhalte entscheidet. Insgesamt gesehen ist es ein

aktuelles Thema unserer Zeit, dass die lange bevorzugte Parole „Privat statt Staat“ so nicht mehr gilt. Das Pendel schwingt gerade zurück.

Auch als Vizepräsident der HRK haben Sie die hochschulpolitische Landschaft mitgeprägt. Welche Bedeutung hat diese „Stimme der Hochschulen“? Die Stimme der Hochschulen muss man im Zusammenhang mit der Diversifizierung des deutschen Hochschulsystems sehen. Das Einheitspostulat im Hochschulsystem war nicht mehr durchhaltbar. Die Differenzierung der Hochschul-Landschaft wird weitergehen und damit verbunden wird auch die Bildung von Hochschulgruppen mit eigenen Profilen voranschreiten. Aber man darf eines nicht aus dem Blick verlieren: Die Hochschulen dürfen sich nicht selbst in Grüppchen zerlegen, die dann kein gemeinsames Gewicht mehr in die Waagschale werfen können. Diesen Effekt muss man vermeiden. Deshalb ist die HRK wichtiger denn je. Irgendjemand muss sich um die gemeinsamen Angelegenheiten kümmern, die es ja gibt. Die Politik erwartet, dass die Hochschulen sagen, was sie – insgesamt betrachtet – wollen.

Der vermeintliche Minderwertigkeitskomplex der Fachhochschulen wird in den Medien immer wieder gern zitiert. Gibt es den eigentlich noch? Nein, es gibt dafür schlicht keinen Anlass mehr. Was es aber gibt, ist das Gefühl einer nicht sachgerechten Ungleichbehandlung zwischen den Hochschularten. Und die Fachhochschulen werden – auch politisch – oft falsch eingeschätzt, was auf mangelnder Informiertheit beruht. Das kann man am Thema Forschung festmachen: Die EU sagt, künftige Forschung soll innovationsgetrieben sowie produkt- und prozessorientiert sein. Das müsste aus Sachgründen und politischer Klugheit zu einer starken Unterstützung der Forschung an Fachhochschulen führen. Denn dort gibt es doch diese Innovationsorientierung, die stark dem entspricht, was vonseiten der EU vorgegeben wird. Diese Unterstützung gibt es aber nicht in dem Umfang, wie sie geboten wäre.

Sie sprechen die Forschung an. Dieser Bereich gewinnt an Fachhochschulen zunehmend an Gewicht. Inwiefern stoßen sie an ihre Grenzen? Die Fachhochschulen waren auf dem Gebiet seit ihrer Gründung an ihren Grenzen, weil Forschung eben nicht vorgesehen war. Es ist etwas in Vergessenheit geraten, dass sich das 18 Stunden-Lehrdeputat der Lehrenden an der 45-Stunden Woche orientiert, wobei die Vor- und Nachbereitungszeit für die Veranstaltungen berücksichtigt wurde. Die Unterstellung war, dass an einer FH nicht geforscht wird und man entsprechend keine Zeit und kein Geld für Forschung berücksichtigen muss. Jetzt sieht es aber völlig anders aus. Fachhochschulen sollen forschen, nur wurde und wird das finanziell nicht entsprechend unterfüttert. Aus den Fachhochschulen ist seit ihrer Gründungsphase etwas ganz anderes geworden, als in den Ursprüngen gedacht. Dem hat man politisch und gesellschaftlich nicht Rechnung getragen. Schauen Sie zum Beispiel auf die Tarifverträge.

Was sollten Fachhochschulen angesichts dieser Gemengelage tun? Naja, entweder lässt man es mit der Forschung bleiben. Oder man schiebt die Wände, um bildlich zu sprechen, weitet die For-



„Es wäre viel sinnvoller, das Promotionsrecht insgesamt kritisch zu betrachten und auf die Waage zu legen.“
Davon ist Joachim Metzner überzeugt.

schungsaktivitäten also immer weiter aus. Und die forschungsstarken Fachhochschulen, wie eben auch Osnabrück, tun genau das. An irgendeinem Punkt ist das Verschieben der Wände aber für die Hochschulen nicht mehr möglich, weil die bereitgestellten Mittel nicht genügen. Und die Frage ist, ob der Punkt schon erreicht ist. In den meisten Ländern sollen Deputatserleichterungen die Situation entschärfen. Die einen lehren mehr, die anderen weniger. Die Frage ist, ob es auf Dauer reichen wird, über gezielte und sachgerechte Ungleichbehandlung zu agieren. Politik muss sich darauf einlassen, dass Forschung etwas mit dem Grundbudget zu tun hat. Da gibt es eine politische Bringschuld. Denn was im Gesetz steht, stimmt ja: Die Fachhochschulen forschen.

Ein kontrovers diskutiertes Dauerthema ist das Promotionsrecht für Fachhochschulen. Wie stehen Sie dazu? Ich habe während meiner Zeit als Rektor beziehungsweise Präsident ein Tagebuch geführt. Der Eintrag vom 11. September 1989 lautet: „Themen für die gemeinsame Konferenz mit der Ministerin. Punkt a: Promotionszugang.“ Sie sehen also, wie lange dieses Thema schon auf der Agenda ist. Die aktuelle Debatte hat vor etwa zehn Jahren begonnen. Darauf hat der Wissenschaftsrat (WR) 2010 mit seinen Empfehlungen zur Rolle der Fachhochschulen reagiert. Er hat ihnen weitgehend eine Absage erteilt, unter bestimmten Bedingungen ein Promotionsrecht zu erhalten. Viele haben erwartet, dass die Diskussion damit beendet sein wird. Dem war aber nicht so. Es hat in drei Ländern auch nach der Veröffentlichung der Empfehlungen des WR Initiativen gegeben, auf diesem Feld etwas zu tun. Die Sache gärt also weiter. Und dieser Gärungsprozess wird irgendwann, das ist meine Überzeugung, zu einer Lösung kommen, die über eine Kooperation mit Universitäten hinausgeht. Nur über diesen Weg der Kooperation ist ja derzeit eine Promotion an Fachhochschulen möglich. Aus meiner Erfahrung kann ich sagen: Die Zahl der Fragen nach dem Promotionsrecht bei den Berufungsgesprächen von neuen Professorinnen und Professoren nimmt kontinuierlich zu. Das ist fast schon eine Standardfrage. Und die, die diese Frage stellen, sind durchaus fähig, Promotionsverfahren zu begleiten.

Wie könnte denn ein Promotionsrecht der Zukunft ausgestaltet sein? Auf keinen Fall sollte man an ein Promotionsrecht der Fachhochschulen denken, das sich von dem der Universitäten unterscheidet - so eine Art Promotionsrecht light. Das wäre ein ganz gefährlicher Weg. Es wäre viel sinnvoller, das Promotionsrecht insgesamt kritisch zu betrachten und auf die Waage zu legen. Das Promotionsrecht in sei-

ner jetzigen Form ist ein Geburtsrecht einer Hochschule, über das der Staat entscheidet, ohne zu wissen, wie sich das Kind entwickelt und ob es von dem Recht angemessen Gebrauch macht. Daher rührt ja auch die Forderung nach einem Promotionsrecht, das an Kriterien gebunden und zeitlich begrenzt ist und damit auf Evaluation basiert. Und das scheint mir für das gesamte Hochschulsystem sinnvoll zu sein. Wenn es das gäbe, wäre es ein Akt der seriösen und sachgerechten Gleichbehandlung, alle Hochschulen zu evaluieren. Das wäre für viele Hochschulen - Fachhochschulen und Universitäten - eine Stunde der Wahrheit. Und weil es freiwillig wäre, gäbe es ja die Möglichkeit, auf eine Überprüfung zu verzichten.

Es gibt Anzeichen, dass bei der neuen Auflage der Exzellenzinitiative auch die Fachhochschulen mit im Boot sein sollen... Ja, aber das ist noch eine große Unbekannte. Es kommt da ganz auf die konkreten Inhalte an. Fest steht aber: Die Tendenz, nach einer Phase der Spitzenförderung den Breitensport wieder in den Blick zu nehmen, ist gut, und dem werden die Länder auch folgen. Aber es ist wieder ein gewaltiges Einflussinstrument, das sich die Politik da schaffen wird - womit wir wieder bei der Relativierung von Autonomie wären.

Sie haben Ihre Rektortagebücher schon erwähnt. Da ist unsere Neugier natürlich groß. Gewähren Sie uns einen weiteren Einblick? Ich habe davon 20 Bände. Was ich im Rückblick vor allem sehe: unendlich viel überflüssige Arbeit. UNENDLICH. Immer wieder gab es politische Wechsel, pausenlos wurden - um es ganz salopp zu sagen - neue Säue durchs Dorf getrieben. Es gab viele Entwicklungsstränge, die sich nicht bewährt haben. Es gibt aber auch Themen, die kehren unermüdlich wieder - und das auch unabhängig von der Realität. Zum Beispiel: zu wenig Geld und zu viele Studierende. Das ist immer gesagt worden, egal in welcher Zeit, da können Sie auch viele Jahrzehnte zurückschauen.

In Köln kommen Sie vermutlich am FC und dem Karneval nicht vorbei. Konnte der Osnabrücker Stiftungsratsvorsitzende Manfred Hülsmann Ihnen schon den VfL Osnabrück näherbringen? Um den 1. FC Köln bin ich, was aktives Handeln angeht, drum herumgekommen. Aber es lässt sich in Köln nicht vermeiden, dass man ständig über den Verein unterrichtet wird. Ab einem gewissen Zeitpunkt leidet man dann einfach mit. Denn wenn alle leiden, trifft es einen irgendwie auch. Ich habe mal gelesen, der VfL Osnabrück sei ein Stehaufmännchen. Wenn dem so ist, haben der VfL und der FC da eine Gemeinsamkeit. Und in Köln heißt es, um in schwierigen Zeiten Trost zu spenden: „Wenn man nicht absteigt, kann man auch nicht aufsteigen.“ Beim Karneval kann man seinem Schicksal dagegen nicht entgehen. Da hat man nur eine relative Wahl. Übrigens: Ein Mitarbeiter unserer FH war mal der Kölner Karnevalsprinz. Das ist lebensprägend. Er hat sich an mich gewandt, um zu besprechen, wie er das Ganze mit seinem Beruf vereinbaren kann. Wir haben uns ausgetauscht, was von ihm als Karnevalsprinz erwartet wird und was von mir als Präsident. Und da haben wir in nicht unerheblichem Maß Übereinstimmungen festgestellt (lacht). >> *hs/ja*



BALU UND DU

Im bundesweiten Mentorenprogramm Balu und Du übernehmen junge Erwachsene ehrenamtliche Patenschaften für Kinder. Auch Studierende der Sozialen Arbeit an der Hochschule Osnabrück sind engagierte Balus. Sie haben ein offenes Ohr für die Kinder, gehen mit ihnen in den Zoo, in Büchereien oder Fußball spielen – keine Selbstverständlichkeiten für viele der Jungen und Mädchen. Der gemeinnützige Verein Balu und Du hat seinen Sitz in Osnabrück. Er kooperiert eng mit der Universität und Hochschule Osnabrück. Wer mehr erfahren möchte: www.balu-und-du.de

Sarah Winnefeld (22) mit Fauzia (9)

„Ich finde es toll, meinem Mogli neue Freizeitmöglichkeiten eröffnen zu können. Dafür stehen uns monatlich zehn Euro zur Verfügung. Zu merken, dass wir einander wichtig sind, finde ich spannend. Und ein glückliches und begeistertes Mogli-Kind nach gemeinsamen Unternehmungen wieder nach Hause zu bringen, ist sowieso das schönste Geschenk!“



Sven Stolle (37)

„Durch mein Studium der Sozialen Arbeit bin ich auf das Projekt aufmerksam geworden. Ich wollte neue Erfahrungen sammeln, aber auch meine Erfahrungen und Spaß zurückgeben. Dieses Engagement neben dem Studium ist sehr zu empfehlen.“



Maja Lena Paepke (23)

„Ich finde es super, wenn wir Studierende uns engagieren können. Wir können in den Unternehmungen mit den Moglis aktiv werden und voneinander lernen. Und das Beste ist: Wir haben auch noch Spaß daran.“



Johannes Spreckelmeyer (25)

„Ich habe in dem Projekt Balu und Du die große Chance gesehen, einem Kind etwas zu vermitteln. Durch die Eins-zu-eins-Betreuung kann ich eine enge Beziehung mit dem Kind aufbauen, und es ermöglicht uns Balus und Moglis, eine intensive, lehrreiche Zeit miteinander zu verbringen.“

FOTOS: (L) H. SCHLEPER, (R) S. ALBRECHT, J. LUDGER



KOPF AUS, MUSIK AN IN DER „CHILL-OUT-AREA“

Die neue Caprivi-Lounge – kurz „CaLo“ – auf dem Caprivi-Campus lädt zum Entspannen, Feiern und Begegnen ein.

Füße hochlegen, die Seele baumeln lassen. Musik hören, die Schuhe ausziehen. Das geht Zuhause oder bei Freunden. Aber an der Hochschule Osnabrück? Ja, das geht. Und wo? In der Caprivi-Lounge (CaLo) auf dem Caprivi-Campus.

Jenseits von Lehre und Forschung öffneten sich im Oktober zwischen der Lernlandschaft und dem CJ-Gebäude die Türen zu Räumlichkeiten, die mit Hörsälen, Laboren und Büros bewusst nichts gemein haben. Und sie bilden doch eine sinnvolle Ergänzung. „Wir wollten einen Ort schaffen, der anders ist, als das, was wir sonst machen“, beschrieb Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram am Eröffnungstag die Idee für die CaLo. „Wenn wir das Lernen verändern wollen, brauchen wir auch Räume, in denen sich alle ungezwungen begegnen, miteinander reden und feiern können, die sich aber auch zum Ausruhen und Entspannen eignen.“

„Wir möchten mit der CaLo das Gemeinsame im Sinne unserer Leitidee ‚Wir alle sind Hochschule‘ betonen“, fasste Prof. Dr. Marie-Luise Rehn, Vizepräsidentin und Leiterin der Lenkungsgruppe, zum Start

der Caprivi-Lounge zusammen. Sie habe viel Zeit vor Ort mit den für den Bau Verantwortlichen verbracht. Zusammen hatten sie die Gestaltung der Räume bis ins Detail erörtert. Mit dem Ergebnis ist die Dekanin der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sehr glücklich: „Nun ist nicht nur baulich die letzte Lücke auf diesem Campus geschlossen.“

Auch an den Wochenend-Tagen geöffnet

Auf 554 Quadratmetern ist in zehn Monaten Bauzeit aus dem ehemaligen Garagengebäude der Caprivi-Kaserne und einem zweigeschossigen Anbau, der den Zwischenraum zum CJ-Gebäude überbrückt, erstmals ein Treffpunkt, eine „Chill-Out-Area“ für alle Angehörigen der Hochschule entstanden. Hier in der CaLo darf, ja soll entspannt werden, und zwar immer dann, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Zwischen den Vorlesungen, in der Mittagspause, früh am Morgen oder nach Feierabend. Geöffnet sind alle Räume deswegen

täglich, auch an den beiden Wochenend-Tagen, von 7.30 bis 22 Uhr. Herzstück der CaLo ist die 209 Quadratmeter große Lounge im Erdgeschoss. Die Trennwände der Garagen, zuletzt Refugium der Hausdienste, wurden für den Treffpunkt aufgebrochen. Die Wandvorlagen lassen dies, dank der Idee der Denkmalpflege, noch erkennen. Auch die Stahlbinder erhalten den Charakter der Garagen, die mit Innendämmung und Schallschutzfenstern dennoch modernen Anforderungen entsprechen.

Eine kleine Bühne wartet auf Auftritte

„Da es ein aus Studienmitteln finanziertes Projekt war, bestand die besondere Herausforderung darin, den Vorstellungen der vielen Beteiligten gerecht zu werden und die gestalterischen Ansprüche des Architekten Jürgen Hinse und meine in Einklang zu bringen und zu verwirklichen“, resümiert Bärbel Helmig als verantwortliche Bauleiterin. Vor allem die Motivwahl auf den Leuchtkästen und der Theke haben es ihr angetan. Sie basieren auf Fotos des Architekten Wilhelm Pörtner, die vor Baubeginn von den Wänden im Altbau aufgenommen wurden. „Es sind warme Töne, die zum Gebäude passen und die Möblierung bis zur Auswahl der Leuchten geprägt haben“, erläutert Helmig. „Es ist ein Gebäude entstanden, in dem ich mich sehr gerne aufhalte. Ich hoffe, dass es den anderen ähnlich geht, dann hätten wir unser Ziel erreicht.“

Damit die Lounge nicht nur zum Verweilen einlädt, sondern auch für Feste, Kinoabende, Lesungen, Musik- oder Theateraufführungen geeignet ist, gibt es im vorderen Bereich eine kleine Bühne. Leinwand, Beamer, Licht- und Soundtechnik sind ebenfalls vorhanden. In einem separaten Raum hinter der Theke steht eine vollwertige Küche mit einer Grundausstattung zur Verfügung.



Ebenfalls im Erdgeschoss ist ab sofort der ASTa mit seinem Campus-Shop vertreten. „Der neue Standort ist viel zentraler, die Leute finden uns besser, hier ist einfach mehr los. Es ist ein richtiger Treffpunkt für die Studierenden“, sagt Jessica Vossel vom Lernmittelreferat bereits wenige Tage nach der Eröffnung. Und wer möchte, der könne sich hier zurückziehen, meint die Studentin.

Einen Sofaplatz mit Blick auf den Caprivi-Campus findet, wer den Ruhebereich auf der ersten Etage betritt. Im auskragenden Obergeschoss mit großer Glasfront stehen Sofas und gemütliche Sitzsäcke bereit. Wer möchte, angelt sich eine Zeitung von der News-Garderobe oder einen Roman aus dem Bücherregal. Alle Bücher wurden von Hochschulangehörigen gespendet, sie können vor Ort gelesen oder ausgeliehen werden. >> *id*

Alle Fragen zur Nutzung und Ausstattung der CaLo beantwortet Jan Mönkedieck, Mitarbeiter im Dekanat der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. E-Mail-Adresse: calo@hs-osnabrueck.de. Ein Nutzungskonzept sowie ein Buchungsfeld stehen auf der Website: www.wiso.hs-osnabrueck.de/calo.html bereit.



FOTOS: (L) S. ALBRECHT (R) D. HEISE

156 BEISPIELE FÜR EINE FUNKTIONIERENDE HOCHSCHULREGION

58 Stifterinnen und Stifter – meist aus der regionalen Wirtschaft – stehen hinter der neuen Rekordzahl an Deutschlandstipendien an der Hochschule Osnabrück. Tango als einprägsames Bühnenprogramm.



Auch die Dieter-Fuchs-Stiftung zählt zu den Stifterinnen und Stiftern der Deutschlandstipendien an der Hochschule Osnabrück. Präsident Prof. Dr. Andreas Bertram (links) bedankte sich für das große Engagement. Umrahmt wurde die Verleihungsfeier mit mehr als 300 Gästen an der Hochschule von zwei Tango-Auftritten.

„Die finanzielle Hilfe ist groß. Ich benötige mehr Freiräume, gerade am Ende des Studiums. Ich arbeite schon lange nebenbei in der Gastronomie, und die Freizeit ist da knapp. Jetzt kann ich mehr Zeit in das Studium investieren.“ Marina Domke ist eine der Deutschlandstipendiatinnen an der Hochschule Osnabrück, und man merkt ihr am Abend der Verleihung an, dass ihr die Unterstützung viel bedeutet. Neben Domke sitzt Andreas Ganseforth von der Firma Anedo Ltd. aus Eydelstedt. Das Unternehmen fördert die Studentin des betrieblichen Informationsmanagements, dazu noch einen weiteren Studenten. „Wir können viele Fachkräfte von der Hochschule gewinnen“, erläutert Ganseforth das Engagement des Lieferanten für elektronische Bedien- und Steuergeräte in der Landtechnik. „Mit den Deutschlandstipendien geben wir den Geförderten die Möglichkeit, sich auf das Studium zu konzentrieren, gute Leistungen zu bringen und so einen guten Einstieg ins Berufsleben zu finden.“ Domke pflichtet bei: „Es ist positiv, dass ich jetzt schon ein Netzwerk knüpfen kann.“

Zahl der Stipendien an der Hochschule Osnabrück hat sich seit 2011 vervierfacht

Insgesamt konnte die Hochschule Osnabrück in diesem Jahr 156 Deutschlandstipendien vergeben, 620 Bewerbungen hatte es gegeben. „Diese Entwicklung ist beeindruckend“, sagt Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram. „Man muss sich vor Augen halten, dass wir hier in der Aula im Wintersemester 2011/2012 insgesamt 39 Stipendien verliehen haben. Diese Zahl hat sich bis heute vervierfacht.“ Man habe viel Zeit und Energie in den Austausch mit Unternehmen und Institutionen der Region investiert. Die Gespräche haben gefruchtet, 58 Stifterinnen und Stifter unterstützen in den kommenden Monaten die Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten der Hochschule mit monatlich 150 Euro. Diese Summe wird vom Bund verdoppelt. „Wir verteilen heute Stipendien im Wert von 560.000 Euro. Damit stellt die Hochschulregion Osnabrück-Lingen eindrucksvoll ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis“, freute sich Bertram während der Verleihung. Mehr als 300 Gäste kamen in der Aula der Hochschule an sieben langen

Tischreihen zusammen. Das Team der Hochschulförderung um Leiterin Dr. Marion Titgemeyer hatte sich einiges einfallen lassen, um ein kurzweiliges Programm zu präsentieren und vor allem den Dialog zwischen Förderern und Geförderten in Gang zu bringen. Denn in den meisten Fällen sahen sich beide Seiten während der Verleihungsfeier zum ersten Mal. Auf den Tischen lagen Briefumschläge mit Frage-Kärtchen. Gelber Umschlag: Stipendiat fragt Förderer. Blauer Umschlag: Förderer fragt Stipendiat. Und rosa Umschlag: gemeinsamer Austausch. Die Gäste machten munter Gebrauch von den gesprächsregenden Karten, immer wieder animiert vom Moderator Benjamin Häring.

„Im Grunde ist auch der Ablauf der Veranstaltung ein Beleg dafür, wie gut die Hochschule und die regionale Wirtschaft zusammenarbeiten. Wir haben die Förderer gefragt, was sie sich vom Abend erhoffen und was wir im Vergleich zu den Vorjahren verbessern können“, erläutert Titgemeyer einige Hintergründe der Veranstaltung. Ein oft gehörter Wunsch vonseiten der Förderer: Ein langes Bühnenprogramm sei nicht notwendig. „Die Förderer wollen den Abend vor allem nutzen, um sich intensiv mit den jungen Studierenden auszutauschen.“

Dem trugen die Organisatoren Rechnung. Trotzdem: Ein kurzes und zugleich einprägsames Bühnenprogramm bildete den Rahmen der Verleihungsfeier. „Sie werden künftig Leistungsträger unserer Gesellschaft sein“, wandte sich Bertram an die Studierenden. „Dazu benötigen Sie Führungskompetenz, und die kann man nicht allein in einem Studium lernen. Die heute anwesenden Stifterinnen und Stifter sind alle durchweg Führungspersönlichkeiten, die im Berufsleben gereift sind. Führungskompetenz erwirbt man durch reflektierte Erfahrungen, und man muss sie immer wieder unter Beweis stellen.“ Sie lebe vom Wahrnehmen, vom Zuhören, vom Hinschauen, und wer führen möchte, müsse auch in der Lage sein, sich führen zu lassen. Mit diesen Worten gab der Hochschulpräsident die Bühne frei für den Tango-Tanz. >> [hs](http://www.hs-osnabrueck.de/deutschlandstipendien.html)

www.hs-osnabrueck.de/deutschlandstipendien.html

DANK AN DIE STIFTERINNEN UND STIFTER:

- ANEDO Ltd.
- BASF Polyurethanes GmbH
- Boymann GmbH & Co. KG
- Caritasverband für die Diözese Osnabrück e. V.
- CLAAS KGaA mbH
- connectiv! eSolutions GmbH
- Creodis GmbH
- Dieter-Fuchs-Stiftung
- Dr. Jürgen und Irmgard Ulderup Stiftung
- E3/DC GmbH
- Elster GmbH
- Felix Schoeller Group
- Fördergesellschaft der Hochschule Osnabrück e. V.
- Georgsmarienhütte GmbH
- Graepel Lönningen GmbH & Co. KG
- HARTING Technologiegruppe
- Heinrich Koch Internationale Spedition GmbH & Co. KG
- Hellmann Worldwide Logistics GmbH & Co. KG
- Hermann Paus Maschinenfabrik GmbH
- infoMantis GmbH
- inpraxi Unternehmensberatung GmbH & Co. KG
- ISP Salzbergen GmbH & Co. KG
- JKL Junker + Kollegen Landschaftsarchitektur BDLA
- KÄMMERER GmbH
- Kesseböhmer Beschlagsysteme GmbH & Co. KG
- Klasmann-Deilmann GmbH
- Lintker Unternehmensgruppe Osnabrück
- MBN Bau, Georgsmarienhütte
- Meyer & Meyer Holding GmbH & Co. KG
- MLP Finanzdienstleistungen AG
- Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG
- NT-ware Systemprogrammierungs GmbH
- Röchling Engineering Plastics SE & Co. KG
- ROSEN Technology & Research Center GmbH
- Rotary-Distrikt 1850, Projekt „Die Besten für den Nordwesten“
- SALT AND PEPPER Nord GmbH & Co. KG
- Sievers Group
- Sozietät STELLMACH BRÖCKERS DR. SCHOOFS
- Sparkasse Emsland
- Sparkasse Osnabrück
- Spiekermann & CO AG
- Stadtwerke Osnabrück AG
- Stiftung für angewandte Wissenschaften Osnabrück
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft - Projekt Studienpioniere
- Susanne Hormes und Manfred Hormes
- Treuhand Oldenburg GmbH
- VGH - Landschaftliche Brandkasse Hannover
- Vineshop24 GmbH & Co. KG
- WERNER EGERLAND Automobillogistik GmbH & Co. KG
- Westnetz GmbH
- Wilhelm-Karmann-Stiftung
- Windel GmbH & Co. KG
- Windmüller & Hölcher KG
- WISAG Garten- und Landschaftspflege Hessen GmbH & Co. KG
- ZF Friedrichshafen AG
- Zweckverband Kommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO)

FOTOS: (L) CALLIUS-FOTO, (R) H. SCHLEPER

EINE ZEIT-FRAGE: PFLEGE UND BERUF VEREINBAREN

Ein Tabu-Thema? Wie Millionen andere Menschen in Deutschland pflegt Marlies Böggemann ihre Angehörigen. Zugleich arbeitet sie in Vollzeit an der Hochschule Osnabrück. Flexible Arbeitszeiten machen es möglich.

Dass selbst Marlies Böggemann bei der Pflege ihrer Schwiegereltern immer wieder an ihre Grenzen stößt, ist zumindest bemerkenswert. Böggemann arbeitet an der Hochschule Osnabrück als Koordinatorin der Bachelor-Studiengänge Pflegewissenschaft und Pflege dual. Und sie ist gelernte Altenpflegerin. Auch in Forschungsprojekten zur Pflege arbeitet sie intensiv mit. Mehr Expertise geht kaum. Trotzdem sagt sie immer wieder Sätze wie diese: „Es ist sehr aufwendig, das ganze Arrangement der Pflege überhaupt aufzubauen. Wenn ich Pflegehilfsmittel benötige, muss ich mit drei verschiedenen Stellen telefonieren, bis es genehmigt ist. Und dann nochmal mit zwei weiteren Stellen, bis ich die Hilfsmittel zu Hause habe.“ Böggemann überlegt. „Und ich bin ja vom Fach. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie das jemand leisten soll, der keine Vorbildung hat.“

Im Sommer ist der Schwiegervater verstorben. Man spürt, dass dieser Verlust die Familie noch sehr beschäftigt. Böggemann blickt zurück und benennt einige der Herausforderungen, die die Pflege mit sich gebracht hat. „Ich hatte sehr viel damit zu tun, dass mein Schwiegervater überhaupt eine Pflegestufe bekommen hat.“ Es galt Anträge für die Pflegekasse zu schreiben, Gutachter kamen, ein Pflegedienst musste engagiert werden. Bei zahlreichen Arztterminen begleitete die Mutter von zwei Kindern ihren Schwiegervater, zu Hause bereitete sie die Medikamente vor. „Und das sind alles Dinge, die versicherungstechnisch ja gar nicht zählen. Es wird nicht als Pflege im eigentlichen Sinne gesehen.“ Dabei mache es den Hauptteil dessen aus, was sie bewältigen müsse. „Es belastet mich am meisten, alle Fäden in der Hand zu halten.“

Marlies Böggemann ist eine im Wortsinne sehr selbstbewusste Frau. Die Entscheidung, mit den Schwiegereltern unter ein Dach zu ziehen, haben sie und ihr Mann ganz bewusst getroffen. Eine Zeit lang lebte die Familie sogar in einem Vier-Generationen-Haushalt. Heute kümmert sich Böggemann mit ihrem Mann und ihrem Sohn – die Tochter ist ausgezogen und steht auf eigenen Beinen – um die Schwiegermutter. Marlies Böggemann tut das gern. „Für mich steht aber auch fest,

dass ich in Vollzeit arbeiten möchte. Ich habe für die Familie beruflich zurückgesteckt – und das aus Überzeugung. Aber jetzt bin ich dazu nicht mehr bereit.“

„Es ist sehr aufwendig, das ganze Arrangement der Pflege überhaupt aufzubauen. Und ich bin ja vom Fach. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie das jemand leisten soll, der keine Vorbildung hat.“

Die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf ist damit eine der zentralen Fragen im Lebensentwurf von Marlies Böggemann – genauso wie bei mehreren Millionen Menschen im Land. Erst vor wenigen Wochen hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gemeinsam mit dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) die Publikation „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“ herausgegeben. Darin heißt es im Vorwort von Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig und des DIHK-Präsidenten Dr. Eric Schweitzer: „Es gibt keinen einheitlichen Fahrplan, wie Pflege organisiert werden kann, sondern nur individuelle Lösungen. Doch es gibt etwas, was alle Männer und Frauen, die Angehörige pflegen, brauchen, und das ist Zeit. Zeit für ihre verantwortungsvolle Aufgabe ebenso wie Zeit für ihren Beruf.“

Die flexiblen Arbeitszeiten, die die Hochschule Osnabrück bietet, sind für Böggemann deshalb ideal. Der Arbeitsbeginn ist grundsätzlich ab 6 Uhr möglich. Bis 22 Uhr muss der Dienst beendet sein. „Die Beschäftigten bestimmen über Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit und deren Unterbrechungen grundsätzlich selbst“, heißt es in einer Dienstvereinbarung. „Diese flexiblen Arbeitszeiten helfen mir sehr. Wenn es meiner Schwiegermutter morgens mal nicht so gut geht, bin ich eben etwas später im Büro. Da sagt niemand etwas,



FOTO: S. ALBRECHT

Seit 2007 arbeitet Marlies Böggemann an der Hochschule Osnabrück. Sie ist Koordinatorin der Bachelor-Studiengänge Pflegewissenschaft und Pflege dual. Mit der Pflege von Eltern oder Schwiegereltern gibt man aus ihrer Sicht auch einiges zurück. „Ich habe berufsbegleitend studiert, als meine Kinder noch klein waren. Das war auch deshalb möglich, weil unsere Eltern uns unterstützt haben.“

Bettina Charlotte Belker, die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule, teilt diesen Eindruck. „Viele Beratungsgespräche zeigen mir, dass Pflege ein Tabu-Thema ist.“ Gerade vor diesem Hintergrund hat das Gleichstellungsbüro eine Initiative gestartet, um das Thema Pflege präsenter zu machen. Im Oktober und November fand unter der Federführung von Prof. Dr. Elke Hotze eine Umfrage unter Studierenden und Beschäftigten der Hochschule statt, um herauszufinden, wie sich Pflege und Beruf beziehungsweise Pflege und Studium an der Hochschule besser vereinbaren lassen. Im Dezember, Januar und März wird es an allen Hochschul-Standorten drei Info-Veranstaltungen zum Thema Pflege geben, organisiert von Christina Vorreiter und Jessica Thye vom Gleichstellungsbüro. Hier werden auch die Ergebnisse der Studie präsentiert.

„Diese flexiblen Arbeitszeiten helfen mir sehr. Wenn es meiner Schwiegermutter morgens mal nicht so gut geht, bin ich eben etwas später im Büro. Da sagt niemand etwas, das kann ich frei entscheiden.“

das kann ich frei entscheiden.“ Einen Teil ihrer Arbeit leistet Böggemann von zu Hause aus. „Dann bin ich sechs Stunden im Büro, danach schaue ich, ob zu Hause alles läuft. Die Zeit arbeite ich abends oder am Samstag daheim nach, bereite zum Beispiel Präsentationen vor oder schreibe an Forschungsberichten. Wenn es diese Flexibilität nicht gäbe, dann könnte ich schlicht und ergreifend nicht in Vollzeit arbeiten.“ Die Mitarbeiterin der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wird an dieser Stelle aber auch nachdenklich: „Ich habe manchmal schon ein schlechtes Gewissen, wenn ich gehe. Ich erzähle dann auch von den Hintergründen, denke aber gleichzeitig, dass das ja nicht jeder hören will.“ Oft sind Betroffene beim Thema Pflege sehr zurückhaltend. „Mir fallen auf Anhieb etliche Fälle von Kolleginnen und Kollegen ein, die ihre Arbeitszeit zum Beispiel reduziert haben, weil sie sich um ihre Kinder kümmern wollen“, berichtet Wilhelm Prescher, der Personalratsvorsitzende der Hochschule. „Beim Thema Pflege hingegen müsste ich lange nachdenken. Natürlich wird es auch dort Fälle geben. Aber es wird kaum darüber gesprochen.“

Böggemann begrüßt diese Initiative. „Es freut mich, dass die Hochschule Menschen mit Pflegeverantwortung auf diesem Weg den Rücken stärkt. Es geht nicht darum, dass Pflegenden besondere Arbeitsbedingungen erhalten. Das würde ich sogar gegenüber den anderen Beschäftigten als unfair empfinden. Aber es geht um Anerkennung.“ Und es geht um das Aufbrechen eines Tabus. Warum ist Pflege überhaupt ein Tabu? Böggemann überlegt lange, runzelt die Stirn. „Vielleicht wird die Pflege der Eltern stärker als Pflicht empfunden, hinter der ein moralischer Druck steht.“ Wenn man sich bewusst dafür entscheidet, hätte das Ganze aber viel weniger den Charakter, als würde man eine Bürde tragen. Denn auch das ist Marlies Böggemann wichtig: Angehörige zu pflegen, hat viele erfüllende Momente. >> hs

Weitere Informationen zur Veranstaltungsreihe Pflege an der Hochschule Osnabrück finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/familie

VIELE PERSPEKTIVEN, EIN ZIEL: DAS TIERWOHL STEIGERN

Die öffentliche Debatte um die Nutztierhaltung wird mit großer Schärfe geführt. Im niedersächsischen Promotionsprogramm „Animal Welfare in Intensive Livestock Production Systems“ werden die verschiedenen wissenschaftlichen Blickwinkel vereint. Drei Professoren und drei Promovierende der Hochschule Osnabrück bringen ihre Expertise ein.



Die Doktorandinnen Hanna Strüve (links) und Kathrin Toppel bei der Arbeit: In einem Putenbetrieb erfassen sie den Zustand der Tiere. Die enge Zusammenarbeit mit den vielen in der Region ansässigen Betrieben ist ein großer Vorteil für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Hochschule Osnabrück.

„Lebensmittel sind so günstig wie nie. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Landwirtschaft immer weiter.“ Prof. Dr. Robby Andersson legt gleich den Finger in die Wunde. Öffentlich wird über die Produktionsbedingungen für tierische Erzeugnisse so intensiv diskutiert wie wohl nie zuvor. Die Debatte ist emotional aufgeladen, immer wieder ist dabei auch die Rede von verunsicherten Verbraucherinnen und Verbrauchern. Hier hakt Andersson erneut ein: „Wenn das Thema Tierwohl den Menschen so wichtig ist, dann müssen sie auch bereit sein, für die Produkte mehr zu bezahlen.“ Und genau da ist der Professor für die Bereiche Tierhaltung und Produkte skeptisch. „Viele agieren an der Wahlurne anders als am Einkaufstresen.“

Vor dem Hintergrund der vielen offenen Fragen hat das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur ein interdisziplinäres Promotionsprogramm initiiert, das 2013 begonnen hat: „Animal Welfare in Intensive Livestock Production Systems – Tierhaltung im Spannungsfeld von Tierwohl, Ökonomie und Gesellschaft.“ Mit insgesamt einer Million Euro wird das Programm gefördert. Das Thema ist nicht neu, Andersson beispielsweise hat bereits 1994 den Tiergerechtheitsindex mit veröffentlicht, der für die Bewertung von Haltungsverfahren konzipiert wurde. Das aktuelle Promotionsprogramm aber bietet viele neue Ansätze: „Ich kenne kein Programm, das dieses Gebiet so interdisziplinär aufarbeitet. Das Thema Tierwohl wird hier unter anderem aus philosophischer, tierärztlicher, juristischer, wirtschaftlicher und aus landwirtschaftlicher Sicht beleuchtet.“ 22 Promovierende kommen in dem Programm zusammen, in dem die Georg-August-Universität Göttingen, die Universität Vechta, die Tierärztliche Hochschule Hannover und die Hochschule Osnabrück kooperieren.

Gruppe der Promovierenden bildet das gesellschaftliche Spannungsfeld ab

Im Grunde bildet die Gruppe das gesellschaftliche Spannungsfeld rund um das Thema Tierwohl im Kleinen ab. „Wir können nicht die eine Lösung präsentieren. Die Lösung ist zunächst, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und darüber zu reden“, sagt Hanna Strüve. Sie ist eine von drei Promovierenden der Hochschule Osnabrück in dem Programm, Prof. Dr. Guido Recke betreut ihre Arbeit. Strüve blickt aus rein ökonomischer Sicht auf die Betriebe: „Ich erstelle unter anderem Risikoanalysen anhand von Betriebsdaten. Eine zentrale Frage lautet: Was ist langfristig für Betriebe im Bereich Tierwohl aus ökonomischer Sicht umsetzbar?“ Ein Problem hat Strüve bereits ausgemacht: Viele Initiativen oder Vorgaben für den Tierschutz kommen eher kurzfristig und sind bisher oft nicht für längere Zeiträume angelegt. Für vereinzelte Betriebe sei es dann nachvollziehbar schwierig, in diese Bereiche zu investieren.

Kathrin Toppel befasst sich demgegenüber mit indikatorbasiertem Putencontrolling. „Wir wollen Tierwohl messbar machen“, erläutert sie. Dazu ist sie gemeinsam mit Strüve auf zahlreichen Putenbetrieben in ganz Niedersachsen unterwegs. Die enge Zusammenarbeit mit den vielen in der Region ansässigen Betrieben ist ein großer

Vorteil für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Hochschule Osnabrück. Ein Hinweisgeber für das Management in einem Betrieb könnten Fußballveränderungen sein. Seit mehr als einem Jahr erhebt Toppel Daten und kann so Abweichungen in der Fußballengesundheit ausmachen sowie mögliche Einflussgrößen identifizieren. Durch die Einblicke in zahlreiche Betriebe kann Toppel langfristig auch erfassen, wo es Unterschiede in den Haltingsbedingungen gibt – etwa bei der Einstreu im Stall – und welche Auswirkungen das mit sich bringt. „Letztlich wollen wir den Status quo einer Herde erfassen und eine Soll-Kurve entwerfen, wie sich der Bestand im Sinne des Tierwohls entwickeln muss. Gibt es eine Abweichung von dieser Kurve, wollen wir entsprechende Maßnahmen aufzeigen.“ Robby Andersson betreut die Arbeit von Katrin Toppel. Er ergänzt: „Wir wollen im Grunde die Tiere fragen, wie sie mit dem System zurechtkommen.“

Konsumentinnen und Konsumenten sind auf vertrauenswürdige Informationen angewiesen

Der dritte Doktorand der Hochschule Osnabrück im Projekt ist Marko Freckmann, dessen Dissertation von Prof. Dr. Ulrich Enneking betreut wird. Freckmann untersucht am Beispiel Tierwohl, wie Unternehmen veränderte gesellschaftliche Anforderungen besser in die Unternehmens- oder Produktkommunikation integrieren können. Das Konsumentenverhalten steht im Fokus. Konkret möchte Freckmann durch eine Studie analysieren, welche Bedeutung aus Sicht von Käuferinnen und Käufern Gütesiegel für die Vermarktung von Fleisch besitzen können. „Die Zahlen der Vegetarier und Veganer steigen. Trotzdem: Eine Vielzahl an Menschen möchte nicht gänzlich auf den Fleischkonsum verzichten und sucht nach Alternativen, wie man Fleisch mit gutem Gewissen essen kann.“ Konsumentinnen und Konsumenten sind hier auf vertrauenswürdige Informationen angewiesen, die durch den Einsatz von belastbaren Gütesiegeln gegeben werden könnten. „Die Arbeit soll einen allgemeinen Beitrag dazu leisten, die Vermarktung tiergerechterer und nachhaltigerer Produkte zu optimieren und auf diesem Weg helfen, einen größeren Teil der Nutztierhaltung tiergerechter zu gestalten.“

Genau diesen Anspruch haben alle Projektbeteiligten. Die Osnabrücker Promovierenden sind voll des Lobes über das Programm. Die Gruppe funktioniert einfach gut und der fächerübergreifende Austausch sei wertvoll. „Eine reformerische Tierhaltung wollen wir alle, sonst wären wir nicht in dem Programm“, betont Toppel. „Es geht um die Steigerung des Tierwohls.“ Dem würden auch in der öffentlichen Debatte alle zustimmen. Robby Andersson knüpft daran auch eine Forderung: „Wenn dieses Thema eine so große Bedeutung hat, fragt man sich als Wissenschaftler, warum nicht deutlich mehr Mittel in die Forschung investiert werden.“ >> hs



FILMEN, FLIEGEN, FIRMA GRÜNDEN

Die Brüder Janik und Fabian Schlarmann haben vor einem Jahr ihr eigenes Unternehmen gegründet. Nebenbei meistern sie ihr Studium an der Hochschule Osnabrück.

Das Lego-Logo besitzt eine Menge Aussagekraft. Es ist zusammengesetzt aus 146 dunkelblauen und 73 hellblauen Legosteinen und steht im Büro der Firma SchlarmannFilm. Hinter der Firma stehen die Brüder Janik (22 Jahre) und Fabian (19 Jahre) Schlarmann aus Wallenhorst, einem Nachbarort von Osnabrück. Ende 2013 haben sie das Unternehmen gegründet. Sie sind in dieses Thema, Filme für verschiedene Auftraggeber zu produzieren, hineingewachsen. Janik interessiert sich für das Filmen seit seinem zehnten Lebensjahr, und Fabian war schon immer der Tüftler, der sich gern an komplizierten technischen Gerätschaften ausprobiert hat. Im Grunde ging alles spielerisch seinen Weg – das Lego-Logo passt da ins Bild. Im Frühjahr 2013 haben die Brüder ihr Büro im Innovationszentrum Osnabrück (ICO) bezogen, wenige 100 Meter vom Campus Westerberg der Hochschule Osnabrück entfernt. Beide arbeiten sehr professionell – und studieren zugleich an der Hochschule.

„Director of Photography, Geschäftsführer“. So steht es auf der Visitenkarte von Janik Schlarmann. Schon als Jugendlerner hat er viele

Filme erstellt, zum Beispiel auf Familienfeiern von Freunden und Bekannten. „Mit 17 habe ich begonnen, freiberuflich zu arbeiten. Das erste Unternehmen kam auf mich zu und wollte einen Imagefilm haben.“ Später fragten dann einige Werbeagenturen an, die Unterstützung benötigten. Was zunehmend gefragt ist: imposante Luftaufnahmen.

Ein YouTube-Video dient als Inspiration und weckt den Ehrgeiz

Da traf es sich gut, dass ein Quadrocopter in einem YouTube-Video Fabian Schlarmann fasziniert hatte. Diese Luftfahrzeuge mit vier Propellern weckten seinen technischen Ehrgeiz, er baute sein eigenes, ferngesteuertes Modell. Ausgestattet mit einer Kamera ist es ideal, um hochwertige Luftaufnahmen anzufertigen.

Die Brüder haben ihre Kompetenzen zusammengebracht – und ein erfolgreiches Geschäftsmodell daraus gemacht. Fragt man die bei-

den nach der Auftragslage, lachen sie zunächst ausgiebig – merklich zufrieden, aber auch ein wenig ungläubig. „Es ist derzeit wirklich viel los. Wir können uns nicht beklagen“, sagt Janik. Die Brüder leben den Gründergeist vor, der für jeden Wirtschaftsstandort unerlässlich ist. Sie sind zielstrebig, unbekümmert, aber keinesfalls naiv. „Vieles ist ‚learning by doing‘“, erklärt Janik. Natürlich falle man ab und an auf die Nase. „Aber diese Fehler machen wir bestimmt kein zweites Mal. Und wir werden garantiert besser dadurch.“

Der Erfolgsweg verläuft nicht immer gerade. Die jungen Unternehmer nehmen das gelassen hin. Janik studierte nach seinem Abitur zunächst zwei Semester Elektrotechnik an der Hochschule Osnabrück. „Ich habe dann gemerkt, dass es nicht der richtige Studiengang war. Mir fehlten die kreativen Elemente.“ Also wechselte er das Fach, studiert an der Hochschule nun Media und Interaction Design. Kein Beinbruch, lediglich eine wertvolle Erfahrung. Fabian studiert Mechatronik an der Hochschule. Die Studieninhalte kann er ideal mit den technischen Herausforderungen verknüpfen, die er im Firmenalltag bewältigen muss. Insgesamt fünf Multicopter hat er bereits gebaut. Ausgestattet mit je sechs Propellern und ausgerüstet mit verschiedenen Kamerasystemen ermöglichen sie Luftaufnahmen mit ungeahnten Perspektiven.

Die magische Grenze liegt bei fünf Kilogramm

Es ist spannend, Fabian Schlarmann zuzuhören, wenn er über den Multicopter referiert. „Offiziell handelt es sich um ein unbemanntes Luftfahrzeug,

für das wir eine Aufstiegserlaubnis benötigen.“ Die genauen Anforderungen sind von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Was für die Schlarmann-Brüder entscheidend ist: Wiegt das Gerät unter fünf

Kilogramm, können sie eine Fluggenehmigung für einen bestimmten Zeitraum – etwa von einem Jahr – erhalten. Wiegt es mehr als fünf Kilogramm, müssen sie vor jedem Aufstieg bei den Behörden anfragen. „Also wiegen unsere Multicopter immer unter fünf Kilogramm, denn wir benötigen die Flexibilität im Arbeitsalltag. Wir fliegen eben nur dann, wenn die Wetterbedingungen passen.“ Die Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr ist die zuständige Luftfahrt- und Luftsicherheitsbehörde für Niedersachsen. Aufgrund ihrer Erlaubnis können Fabian und Janik Schlarmann landesweit fliegen.

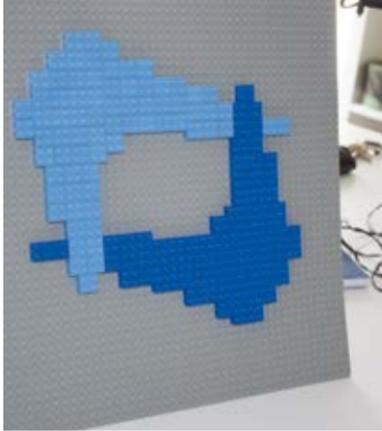
Fragen des Datenschutzes spielen bei Aufträgen immer eine Rolle

Beim Thema Datenschutz sind beide sehr aufmerksam. „Wir wissen, wie sensibel die Menschen in diesem Bereich zurecht sind. Tatsächlich haben wir auch schon einmal einen Auftrag abgelehnt, weil beim Filmen eines Firmengeländes viele private Gärten in der Umgebung einsehbar gewesen wären“, berichtet Janik Schlarmann.

Durch die fliegenden Kameras hat die SchlarmannFilm GbR in jüngerer Zeit viel Aufmerksamkeit erhalten. „Wir bieten aber viel mehr. Wir produzieren zum Beispiel auch Werbespots, Musikvideos oder Dokumentationen und erstellen Animationen“, sagt Janik Schlarmann. Auftraggeber sind oft Werbeagenturen, öffentliche Institutionen und mittelständische Unternehmen.

Mit 22 und 19 Jahren ein eigenes Unternehmen mit vollen Auftragsbüchern: Ist das für die beiden etwas Besonderes? Beide schauen ehrlich überrascht. „Darüber haben wir uns eigentlich noch nie Gedanken gemacht.“ >> hs

www.schlarmannfilm.de



Das Firmen-Logo - aus Lego.



FOTOS: H. SCHLEPER

Die SchlarmannFilm GbR hat ihr Zuhause im Innovationszentrum Osnabrück (ICO). „Das ICO ist für uns genial. Wir können uns hier mit vielen Menschen über die Herausforderungen für junge Unternehmen austauschen. Und sicher hat das ICO uns geholfen, bekannter zu werden. Es ist mehr als ein Gebäude, es ist eine wertvolle Plattform“, sagt Janik Schlarmann.

Arbeiten im noch jungen Bewegungslabor am Osnabrücker Hafen: Auch die Isokinetik spielt bei der Analyse von Bewegungsabläufen eine große Rolle.



MUSIZIEREN UNTER LABORBEDINGUNGEN

Im neuen Binnenforschungsschwerpunkt „MusikPhysioAnalysis“ weitet ein fachübergreifendes Team die international gefragte Expertise aus, die die Hochschule Osnabrück auf dem Gebiet der Musikergesundheit besitzt.

Wenn es darum geht, Erkenntnisse über die Gesundheit von Musikerinnen und Musikern zu gewinnen, ist die Hochschule Osnabrück auch international eine der ersten Adressen (WIR, Ausgabe Juni 2013). In den kommenden Jahren werden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Forschungsarbeiten sogar intensivieren. Denn die Hochschule hat unter dem Kurztitel „MusikPhysioAnalysis“ ihren vierten Binnenforschungsschwerpunkt (BFSP) benannt. Hier werden die Forschenden auf verschiedene Instrumente abgestimmte, physiotherapeutische Präventionskonzepte entwickeln, um die Gesundheit von Musikerinnen und Musikern zu erhalten. Aus internen Mittel wird die Gruppe in den kommenden drei bis fünf Jahren mit rund 600.000 Euro gefördert

„Das Spannende ist, dass sich hier fakultätsübergreifend die Fachgebiete Physiotherapie, Musik und Medieninformatik demselben Problem widmen und ihre unterschiedlichen Perspektiven einbringen“, erklärt Prof. Dr. Christoff Zalpour, Professor für Physiotherapie und Sprecher des neuen BFSP. Das angesprochene Problem besteht in Folgendem: Zahlreiche internationale Erhebungen zeigen, dass gesundheitliche Probleme bei der Berufsgruppe der Musiker weit verbreitet sind. In Umfragen unter Orchestern sind es immer wieder mehr als 75 Prozent der Befragten, die vor allem über Muskel- und Skelettbeschwerden klagen. Weltweit betrachtet ist die Zahl der professionell organisierten Orchester in Deutschland am höchsten. Trotzdem steckt die physiotherapeutische Begleitung der Musikerinnen und Musiker in den Kinderschuhen.

Im noch jungen Bewegungslabor in der Elbestraße am Osnabrücker Hafen will die Forschungsgruppe der Hochschule ihren Beitrag leisten, um die Beschwerden der Musizierenden zu lindern. Zalpour und der wissenschaftliche Mitarbeiter Dirk Möller geben einen kleinen Einblick in die technische Ausstattung des Bewegungslabors. „Beispielsweise wenden wir hier die Isokinetik an“, sagt Möller. „Dabei geben computergestützte Systeme einem Gelenk genau definierte Bewegungen bei einer konstan-

ten Geschwindigkeit vor.“ Anders als im Fitnessstudio, in dem man etwa ein Zehn-Kilo-Gewicht an einem Gerät schnell oder langsam stemmen kann, sorgt ein Motor bei der Isokinetik für eine gleichmäßige Gelenkbewegung. „Für jeden Winkelgrad erhalten wir so einen Kraftpunkt.“ Zum Einsatz kommt künftig – dank der Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft – auch ein hochmodernes 3-D-Kamerasystem. „Es wird ein Herzstück für den BFSP sein“, betont Zalpour. „So können wir Bewegungen im dreidimensionalen Raum aufzeichnen. Wir können Marker auf eine Violine, einen Bogen oder auf die Hand, die den Bogen führt, setzen und so die Interaktion mit dem Instrument darstellen.“ Man könne die Bewegungen dann haargenau analysieren und auch Vergleiche zwischen Musizierenden mit und ohne Beschwerden anstellen. Im Laufe des Projekts wird eine enorme Datenmenge anfallen. „Gerade deshalb sind wir froh, dass aus dem Bereich Medieninformatik Prof. Dr. Karsten Morisse und Prof. Dr. Jürgen Kampmann ihre Expertise einbringen, um die Daten zu verarbeiten“, sagt Zalpour. Auf dem Feld der Physiotherapie gehören außerdem Prof. Dr. Harry von Piekartz und Prof. Dr. Nikolaus Ballenberger zum Forschungsteam, das zudem verstärkt wird durch Prof. Sascha Wienhausen, Prof. Michael Schmoll und Prof. Hauko Wessel vom Institut für Musik. Zählen können die Forschenden auch auf die Unterstützung durch das INAP/O, die Deutsche Orchestervereinigung, die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, das Theater Osnabrück, das Institut für Musikphysiologie und Musikermedizin Hannover sowie die Fachgesellschaften Deutsche Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin und die Performing Arts Medicine Association. Aus dem Ausland erfährt das Projekt zusätzlich Unterstützung durch Dr. Sonia Ranelli von der Curtin University in Perth und Dr. Bronwen Ackermann von der University of Sydney. >> *hs*

Informationen zu den weiteren Binnenforschungsschwerpunkten der Hochschule Osnabrück: www.hs-osnabrueck.de/bfsp.html

FOTOS: (L) O. PRACHT, (R) S. BROOKLAND, S. LOCH



Simin Tander



Tobias Christl



Nicole Müller

Hört, hört: Mitarbeiter des Instituts für Musik über Neuveröffentlichungen, die ihre Wurzeln am IfM haben.

Simin Tander - Where Water Travels Home

„Sie singt in vielen Sprachen – auch in Fantastisch“. So schrieb es „Die Welt“ im Frühjahr über Simin Tander, Dozentin im Studienprofil Jazz am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück. Die Deutsch-Afghanin selbst ist vom großen Erfolg überrascht: „Mein derzeitiges Album ‚Where Water Travels Home‘ erhielt bereits solch eine überwältigend positive Resonanz, dass ich es immer noch nicht so ganz fassen kann.“ In der offiziellen Mitteilung zur CD, erschienen bei Jazzhaus Records, heißt es unter anderem: „Mit ihrer betörend zärtlichen und genauso expressiven Stimmenkunst baut Simin Tander Brücken zwischen abendländischem Jazz und arabischem Vokalflug, zwischen Songwriting-Experiment, Chanson und intimer Ballade. In ihrem zweiten Werk zeichnet die Deutsch-Afghanin eine faszinierende Route zu ihrem nahöstlichen Erbe und in die Tiefe ihrer Seele. Sofort fallen die Songs mit den reichen Färbungen ihrer Vatersprache Paschtu auf, die sich Simin eigens für Vertonungen von Volksliedern und Gedichten erschlossen hat.“ Die FAZ urteilt: „Die eigentliche Sensation aber ist Simin Tander selbst, die zwischen sinnlichem Hauchen und arabischem Vokalflug alle Schattierungen ihrer Stimme auskostet“, während der Rolling Stone findet: „Die Kölnerin bezaubert auf Paschtu mit Jazz, Pop und Weltmusik.“

vocals & songwriting: Simin Tander; piano, electronics: Jeroen van Vlie; drums: Etienne Nillesse; double bass: Cord Heineking

Weitere Informationen unter www.simintander.com

Tobias Christl - Wildern

Tobias Christl, junger Dozent für Jazz-Gesang am Institut für Musik, ist eine Rarität, ein Sänger, den es so im deutschen Jazz noch nicht gab. So wird die neue CD beworben: „Wildern‘ ist ein Streifzug durch

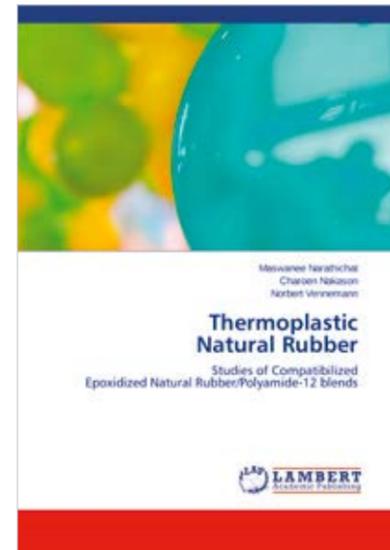
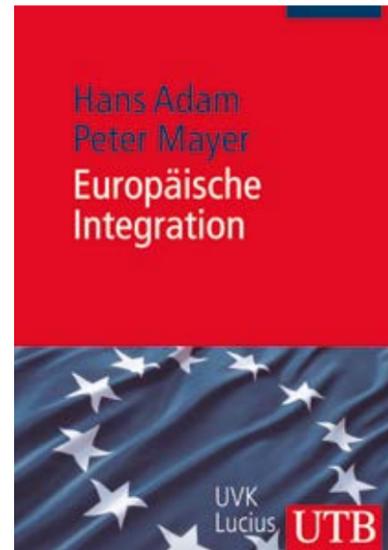
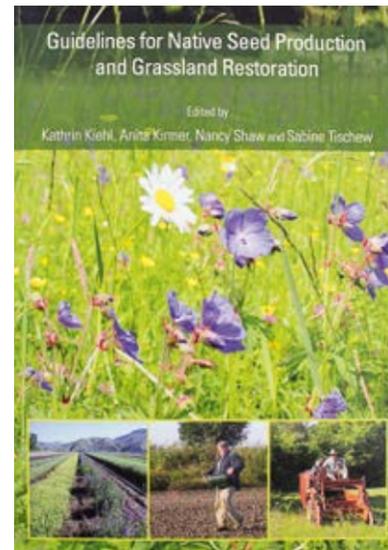
das dichte Unterholz von vier Jahrzehnten Popmusik, durch Songs von Größen wie Lana Del Rey, Paul Simon, Tom Waits oder Rio Reiser. Mit hörbarer Freude am Dekonstruieren, Abreißen und Umbauen entsteht hier wirklich neue Musik, reich an Ecken und Kanten, Kontrasten, Brüchen und unerwarteten Wendungen, wobei die Seele der Songs erhalten bleibt.“ Prädikat: äußerst spannend! (M. Löcherbach) *vocals, effects: Tobias Christl; tenor saxophone, clarinet: Peter Ehwald; guitar, effects: Sebastian Müller; bass: Matthias Akeo Nowak; drum: Etienne Nillesse*

Weitere Informationen unter www.tobias-christl.de sowie unter www.actmusic.com

Nicole Müller - Rêves et Danses

Mit „Rêves et Danses“ legt Nicole Müller, Soloharfenistin und seit 2012 Dozentin für Harfe am Institut für Musik, ihre erste Solo-CD vor. „In diesem Reigen musikalischer Kleinode mit Werken von J.S. Bach, Debussy, Satie, Rameau, Tournier, Humperdinck, Renié und Salzedo zeigt sich ein reicher musikalischer Ausdruck, verbunden mit expressiver Klangsprache und ausgeprägter, fließender Melodik. Fein gewoben sind die Verbindungsstränge zwischen den Werken. Ein Großteil der Stücke entstand in der Romantik und im Impressionismus“, heißt es in der offiziellen CD-Vorstellung. Nicole Müller erhielt ab dem siebten Lebensjahr Harfen-, Violin- und Gitarren-Unterricht. Mit ihrer Harfe gewann sie mehrfach erste Preise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“. Nach ihrem Studium und diversen Meisterkursen spielte sie in renommierten Orchestern, war bis 2012 Soloharfenistin im Osnabrücker Symphonieorchester. (M. Löcherbach)

Weitere Informationen unter www.nicole-mueller.eu sowie unter www.acoustic-music.de



NEUES WISSEN SCHWARZ AUF WEISS

Die Bandbreite in Lehre und Forschung an der Hochschule Osnabrück spiegelt sich auch in den Publikationen der Professorinnen und Professoren wider. Hier sehen Sie eine Auswahl jüngerer Neuerscheinungen: Von heimischen Saatgutmischungen über die Musikkultur im 19. Jahrhundert bis hin zum Wesen und Zustand der Demokratie.

Musik im 19. Jahrhundert

Die Musikkultur im 19. Jahrhundert legte den Grundstein für Phänomene wie die Spaltung in einen Kunst- und einen Unterhaltungsmusiksektor oder die als Moderne bezeichnete Neue Musik. Die für viele beunruhigenden Entwicklungen wurden öffentlich debattiert und werden in Dr. Florian Edlers Buch „Reflexionen über Kunst und Leben - Musikanschauung im Schumann-Kreis 1834 bis 1847“ neu beleuchtet. Dabei werden Zugänge zur Musik dieser Epoche einmal nicht mit dem bewährten Verfahren der Strukturanalyse von Kompositionen hergestellt, sondern über die Vergegenwärtigung von Debatten über Musikrichtungen mit politisch-weltanschaulichem Hintergrund. Die Musikanschauung im Schumann-Kreis ist hier besonders, da an ihr das intellektuelle Klima zwischen den Revolutionsjahren 1830 und 1848 greifbar wird. Der Dozent am Institut für Musik gibt ferner Aufschlüsse über Kontinuitäten und Umbrüche beim Übergang von der neuromantischen zur neudeutschen Ausrichtung der musikalischen Fortschrittsbewegung.

Kommunikation und Gesellschaft

Aufgrund der fortschrittlichen Wirkungen der Kommunikationstechnologie auf die Gesellschaft stellt sich die Frage, ob der systemtheoretische Kommunikationsbegriff - von Niklas Luhmann entworfen - heute noch adäquat ist. Das Buch „Kommunikation und Gesellschaft - systemtheoretisch beobachtet“, verfasst von Prof. Dr. Iris Thye, setzt sich mit einer aktuellen Analyse des Mediensystems auseinander, insbesondere des Internets und der sozialen Netzwerke. Es beantwortet die Leitfrage, welche Veränderungen Sprache, Schrift, einseitige Massen- und digitale Online-Medien bei den drei basalen Komponenten der Kommunikation - Information, Mitteilung, Verstehen - bewirken. Neben theoretischen Grundlagen der Kommunikation gibt Thye eine wissenschaftlich fundierte Bewertung und Prognose der medienbedingten gesellschaftlichen Veränderungen ab, die eine grundlegende Aufarbeitung des systemtheoretischen Kommunikationsbegriffs beinhaltet.

Gebietsheimisches Saatgut

Bei Begrünungen im Rahmen von Renaturierungs- oder Kompensationsmaßnahmen sind Saatgutmischungen aus nicht-heimischen und genetisch einheitlichen Kultursorten weit verbreitet - oft mit negativen Auswirkungen auf die Biodiversität. Prof. Dr. Kathrin Kiehl und ihre Mitherausgeberinnen empfehlen im Buch „Guidelines for Native Seed Production and Grassland Restoration“ gebietsheimisches Saatgut zur Wiederansiedlung von Graslandökosystemen zu verwenden. Dabei werden zunächst aktuelle genetische und ökologische Grundlagen für die Abgrenzung von Herkunftsregionen für die Saatgutvermehrung dargestellt. Best Practice-Beispiele aus Europa und den USA zeigen anhand aktueller Forschungsergebnisse die Vorteile der Verwendung gebietsheimischen Saatguts beim Wiederherstellen von Kulturgrasland, Saumgesellschaften sowie nordamerikanischen Beifuß-Steppen. Schließlich bietet der Band Leitlinien für die erfolgreiche Umsetzung von Begrünungsprojekten, etwa für Kommunen und Landschaftsplaner.

Europa besser verstehen

Das Lehrbuch „Europäische Integration“ von Prof. Dr. Hans Adam und Prof. Dr. Peter Mayer richtet sich an Bachelorstudierende von VWL und BWL. „Ohne Kenntnisse der Geschichte der Integration, ohne ein Verständnis der Aufgaben der Organe und Institutionen der Europäischen Union, ohne Wissen über die Arbeitsweise der EU in bestimmten Politikbereichen ist häufig wirtschaftliches Handeln in Europa nicht mehr vorstellbar“, heißt es im Vorwort. Daher haben es sich die Autoren zur Aufgabe gemacht, Studierenden das Wissen um die Europäische Integration anschaulich zu vermitteln. In zwölf Kapiteln wird zunächst die Geschichte der europäischen Integration skizziert, um dann unter anderem die rechtliche und institutionelle Struktur der EU vorzustellen und die Wirtschafts- und Währungsunion in den Blick zu nehmen. Leitfragen eröffnen die Kapitel, die zudem Verständnisfragen und weiterführende Literaturtipps bieten. Das Buch ist eine wertvolle Orientierungshilfe im größten Binnenmarkt der Welt.

Kapital - Macht - Politik

„Die Macht des Volkes ist längst zu einer Phrase in Sonntagsreden verkommen. In den westlichen Demokratien herrscht nicht mehr das Volk, sondern das Kapital.“ Das Buch „Kapital Macht Politik“ von Prof. Dr. Harald Trabold ist geprägt von klaren Aussagen. Sie fußen auf intensiven Recherchen, für die annähernd 1.200 Quellenangaben der beste Beleg sind. „Der Kapitalismus entmacht die Demokratie.“ So lautet die Kernthese. Bevor der Professor für VWL diese These untermauert, skizziert er die tragenden Grundbegriffe seines Buches und beschreibt unter anderem das Wesen von Demokratie, Kapitalismus und Macht. In den folgenden Kapiteln blickt der Autor - immer wieder in scharfzüngigem Ton - auf einzelne gesellschaftliche Bereiche wie Lobbying oder Bildung. Nach der besorgniserregenden Bestandsaufnahme zeigt Trabold auf, wie man die Entmachtung der Demokratie verhindern könnte. „Noch ist es nicht zu spät.“ Aber weil Demokratie kein Zuschauersport ist, müssten sich die Bürger stärker für ein selbstbestimmtes Gemeinwesen einsetzen.

Thermoplastic Natural Rubber

Bei thermoplastischen Elastomeren (TPE) handelt es sich um Kunststoffe, die sich bei Raumtemperatur wie die klassischen Elastomere verhalten, sich aber unter Wärmezufuhr plastisch verformen lassen. In der Kunststoffindustrie spielen TPE eine immer wichtigere Rolle, nicht zuletzt, weil sie sich schweißen lassen und so wasserfeste Verbindungen entstehen. Das Buch „Thermoplastic Natural Rubber“ ist die Doktorarbeit von Dr. Maswane Narathichat, die unter Betreuung von Prof. Dr. Charoen Nakason und Prof. Dr. Norbert Vennemann teilweise an der Hochschule Osnabrück angefertigt wurde. Die Arbeit geht etwa der Frage nach, wie ein neues thermoplastisches Naturkautschuk-Material entwickelt werden kann, das wertvolle Eigenschaften wie eine hohe Wärme- und Ölbeständigkeit besitzt. Basis ist das Zusammenführen von Naturkautschuk und dem thermoplastischen Kunststoff Polyamide 12. Die Arbeit ist Teil der langen Kooperation mit der Prince of Songhla University in Thailand, an der auch Prof. Dr. Claudia Kummerlöwe beteiligt ist.

SENIORENCAMPUS IN LINGEN: DAS JUNGE ANGEBOT IST EIN VOLLER ERFOLG

Etwa 150 Gäste erhalten von Dozenten der Lingener Fakultät Einblicke in moderne Technikfragen. Die enge Kooperation zwischen Stadt und Hochschule zeigt Wirkung.

Seit vielen Jahren strömen zweimal im Semester bis zu 160 Kinder in den größten Hörsaal auf dem Campus Lingen. Die kleinen Nachwuchsforscherinnen und -forscher hören beim KinderCampus Vorlesungen von Lehrenden der Fakultät Management, Kultur und Technik – kindgerecht aufbereitet. Jetzt gibt es eine neue Reihe für eine andere Altersgruppe: den SeniorenCampus.

Wertvolle Multiplikatoren in der Region

Ziel ist es, ein Angebot für jung gebliebene und wissbegierige Ältere zu schaffen, das direkt vor Ort ist und Zugang zu Lehre und Forschung ermöglicht. Dadurch lernen die Seniorinnen und Senioren ganz nebenbei auch den Campus Lingen kennen und werden zu wertvollen Multiplikatoren in der Region. Anders als der Kin-

derCampus wird die neue Veranstaltungsreihe maßgeblich von der Seniorenvertretung der Stadt Lingen betreut, die mehr als sechzig Vereine und Verbände in der Stadt vertritt. Die Seniorenvertretung kümmert sich um die Einladungen, die Werbung und die Sponsorensuche. Die Vorlesungen sollen wie beim KinderCampus zweimal im Semester stattfinden. Als Vorlesungsraum steht der Audimax zur Verfügung. Finanziert wird die Reihe durch Sponsoren und geringe Eintrittsgelder.

Vonseiten der Hochschule ist Nadine Haberland aus dem Dekanat der Fakultät projektverantwortlich. „Für den SeniorenCampus ist keinerlei Vorkenntnis nötig“, erklärt sie. Niemand der Teilnehmenden benötigt ein Fachabitur, auch eine jahrzehntelange Berufspraxis muss nicht nachgewiesen werden. Dafür gibt es aber auch keine Teilnahmebescheinigungen oder etwas Ähnliches.“ Haberland ist



Prof. Dr. Frank Blümel, Dekan der Fakultät Management, Kultur und Technik, begrüßte die Gäste auf dem Campus Lingen der Hochschule Osnabrück.



Voll besetzte Reihen im Audimax: Interessiert hören die Seniorinnen und Senioren Prof. Dr.-Ing. Jürgen Adamek zu. Im Hintergrund eröffnet sich ein eindrucksvoller Blick auf den Campus in den Lingener Lokhallen.

die Schnittstelle zwischen der Seniorenvertretung und den Lehrenden. „Die Organisation mit allen Beteiligten läuft sehr gut“, urteilt die Hochschul-Mitarbeiterin.

Veranstaltung war schnell ausgebucht

Bei der ersten Vorlesung für die älteren Semester machte Prof. Dr.-Ing. Jürgen Adamek den Anfang. Es ging um „Anwendungen moderner Mess- und Analysemethoden am Institut für Management und Technik – demonstriert an Beispielen aus dem Alltag“. Adamek sprach über Themen wie Thermografie, Photogrammetrie, Schwingungsanalyse und ein 3D-Scan-System. Anhand einer Hochgeschwindigkeitskamera erklärte er, was passiert, wenn man eine Autotür zuschlägt. Wie lange man einen Handmixer bedienen darf, ohne den von der EU festgelegten Grenzwert zu überschreiten, zeigte er ebenso anschaulich, während er einen Mixer in der Hand hielt. Der vollbesetzte Hörsaal lauschte gespannt den Ausführungen. Rund 150 Seniorinnen und Senioren hatten sich angemeldet. Die Vorlesung von Prof. Dr. Christian Henig war ebenso wie die erste Veranstaltung direkt nach dem Erscheinen der Ankündigung

in der Zeitung ausgebucht. Bei dieser Vorlesung stand wieder ein technisches Thema auf dem Programm: Henig erklärte „Reisen per Navi. Mit Mathematik kommt man schneller ans Ziel. Diese Verfahren können nicht nur auf der Straße angewendet werden“. Dabei ging es um mathematische Berechnungen, die für Navigationsgeräte benötigt werden. Ziel war es, die Zuhörerinnen und Zuhörer für Mathematik-Themen zu begeistern und praxisnah zu erklären, wo Mathematik überall im Alltag zur Anwendung kommt.

Große Motivation für eine Neuauflage

Auch der anschließende lockere Austausch aller Beteiligten im nahegelegenen IT-Zentrum fand großen Anklang. Dort diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Gehörtes und Wiederentdecktes. Auch Nadine Haberland war vor Ort und freute sich über den guten Zulauf und die sehr positiven Rückmeldungen im Anschluss an die ersten beiden Vorlesungen: „Das gibt Motivation für das Sommersemester!“ >> at

BODEN, GEWÄSSER, ALTLASTEN

Seit dem Wintersemester 2013/14 bieten die Hochschule Osnabrück und die Universität Osnabrück gemeinsam einen bundesweit einmaligen Master im Umweltbereich an.

Als „Problemsee“ ist er jeden Sommer zur Badesaison Thema in den Medien: Der Dümmer ist Niedersachsens zweitgrößtes Binnengewässer und ein wichtiger Faktor für den Tourismus. Doch immer wieder gibt es im See ein hohes Fischsterben und Blaualgen-Plagen. Wer die Ursachen dieser Verunreinigung erforschen will, muss neben dem Wasser selbst einen weiteren Umweltbereich einbeziehen: den Boden. „Durch Düngemittel der ansässigen Landwirte sind Stoffe über den Boden in das Gewässer gelangt und haben es verunreinigt“, erläutert Prof. Dr. Helmut Meuser von der Hochschule Osnabrück den Zusammenhang. Genau um diese Interaktion zwischen den Umweltbereichen Boden und Gewässer geht es im neuen Master-Studiengang Boden, Gewässer, Altlasten.

Der erste Jahrgang des neuen Kooperationsstudiengangs der Hochschule und der Universität Osnabrück ist zum Wintersemester 2013/14 gestartet. Die Studierenden wählen, ob sie sich auf den Bereich Boden, Gewässer oder Altlasten spezialisieren möchten. Sie können sich zudem zwischen einem praxisnahen und einem forschungsorientierten Studium entscheiden. Die Kooperation zwischen der Hochschule und der Universität ermöglicht forschungsstarken Absolventinnen und Absolventen im Anschluss die Promotion.

Kombination zweier Hochschulsysteme

„Der Gewässerschwerpunkt ist eine sinnvolle Ergänzung zu unserem bisherigen Studienangebot mit den Bereichen Boden und Altlasten“, meint Meuser, Experte für Bodensanierung und Bodenschutz der Hochschule Osnabrück. Zudem gab es bereits in der Vergangenheit im Bereich der Bodenwissenschaften gemeinsame Forschungsprojekte mit der Universität Osnabrück. Mit seinem Kollegen von der Universität, Prof. Dr. Joachim Härtling, hat Meuser den neuen Kooperationsstudiengang ins Leben gerufen.

„Dass der Zusammenschluss eine große fachliche Bereicherung für

beide Seiten ist, war uns klar. Doch wir haben immer wieder feststellen müssen, dass die beiden Hochschul-Systeme nicht so einfach miteinander zu verknüpfen sind. Das fing schon bei den unterschiedlichen Semester- und Lehrzeiten an“, erinnert sich der Hochschul-Professor an die Planungsphase. Seine Mitarbeiterin Simone Baumann erläutert: „Als Kompromiss starten wir das Semester zwischen dem Start des Hochschul-Semesters und des Uni-Semesters. Außerdem haben unsere Studierenden zwei CampusCards, um für alle Bibliotheken die vollen Nutzungsrechte zu haben, und zwei Matrikelnummern, um die beiden Hochschulportale OSCA und StudIP nutzen zu können.“ Auch die Verteilung der damaligen Studiengebühren musste geklärt werden. „Der Teufel steckt im Detail. Doch alle haben an einem Strang gezogen, waren kompromissbereit und auch die Präsidien beider Hochschulen standen hinter uns“, so Meuser.

Studierende aus elf Bundesländern

Nicht nur die Kooperation beider Hochschulen, auch die inhaltliche Ausrichtung macht den Studiengang zu etwas ganz Besonderem. „Der Master-Studiengang schließt innerhalb der Umweltwissenschaften die Lücke zwischen den sehr breit angelegten Studiengängen, wie Geographie oder Umweltwissenschaften, und den hoch spezialisierten, meist technisch orientierten Studiengängen. In Deutschland gibt es kein vergleichbares Angebot“, berichtet Härtling. Nur in Wien und Kopenhagen existieren ähnlich strukturierte, sehr erfolgreiche Studiengänge.

Dementsprechend hoch ist auch die Nachfrage. „Bereits bei der ersten Runde zum Wintersemester 2013/14 hatten wir für unsere 30 Plätze über 60 Bewerbungen. In diesem Wintersemester sind es sogar drei Mal so viele“, freut sich Meuser. Baumann ergänzt: „Die Studierenden kommen sogar aus Kiel, Potsdam und Weihenstephan zu uns. Im ersten Jahrgang waren elf Bundesländer vertreten.“



Dennis Plagge, 3. Semester

„Wir haben sehr engagierte Lehrende, die sich viel Zeit für individuelle Fragen nehmen – sei es im Labor, im Seminar oder bei der Suche nach einem Praktikumsplatz. Außerdem gefallen mir der moderne und grüne Hochschul-Campus und die angenehme Arbeitsatmosphäre in den Laboren und Seminarräumen. Meine Abschlussarbeit im Bereich Altlasten möchte ich gerne in der Türkei schreiben, kann mir aber auch gut vorstellen, später in den nordischen Ländern zu arbeiten. Da ist es gut, dass wir einige Seminare auf Englisch haben und mit Fachbegriffen vertraut gemacht werden.“

Sarah Steffen, 3. Semester

„Praxis pur: Wir haben im vergangenen Semester ein Gutachten über die Stadtböden am Waldhof in Wallenhorst verfasst, einer ehemaligen Mülldeponie. Zu überlegen, wie man solche Altlastenstandorte saniert – das ist es, was mich reizt. In Deutschland gibt es noch über 100.000 Altlastenstandorte, und in vielen anderen Ländern, wie beispielsweise in Osteuropa, wird das Thema gerade erst entdeckt. Somit glaube ich, dass mir der Master viele Türen öffnen wird.“

Die Vorkenntnisse der Studierenden sind sehr vielfältig. Sie bringen nicht nur Bachelorabschlüsse in den Bereichen Umweltingenieurwesen, Umweltwissenschaften und Geographie mit. Auch Gartenbauer, Land- und Forstwirte oder Landschaftsentwickler sind unter ihnen zu finden. Der Anteil an Studentinnen und Studenten hält sich dabei fast die Waage.

Mit Gummistiefeln feststecken

Sarah Steffen ist mit ihren 23 Jahren eine der Jüngsten des ersten Jahrgangs. Sie hat vorher Umweltmanagement an der Universität Gießen studiert und sich in Osnabrück nun auf den Bereich Altlasten spezialisiert. Doch nicht nur der Fächerschwerpunkt war für ihre Wahl ausschlaggebend: „Die Kombination, gleichzeitig an einer Fachhochschule und einer Universität zu studieren, hat mich sehr gereizt. In meinen Bachelor-Studium hat mir die Praxis gefehlt. Hier im Master

habe ich durch die kleinen Seminare zudem gelernt, mich besser zu organisieren, im Team zu arbeiten und Ergebnisse vor einer Gruppe zu präsentieren.“

Auch ihr Kommilitone Martin Groten schätzt den Praxisbezug. „Wir haben uns zum Beispiel ein Spülfeld vom Dümmer und weitere altlastenverdächtige Flächen angeschaut. Wir sollten dabei selber Gutachten über die Flächen verfassen und eine Einschätzung zum Gefährdungspotenzial abgeben. Diese Übungen helfen uns, das theoretisch Gelernte praktisch umzusetzen.“ Steffen ergänzt mit einem Lächeln: „Dabei kann es auch mal passieren, dass man mit den Gummistiefeln feststeckt. An einem Tag des Geländepraktikums war das Deponiewasser direkt unter uns, sodass wir ziemlich eingesackt sind. Aber so etwas gehört nun mal zur Arbeit im Gelände dazu.“



Martin Groten, 3. Semester

„Mit einer Kartieranleitung draußen Bodenarten bestimmen, die Wasserqualität der Hase in ihrem Verlauf durch die Stadt vergleichen oder atlastenverdächtige Flächen am Dämmer begutachten – all diese Übungen helfen uns, das theoretisch Gelernte praktisch umzusetzen.“

Sarah-Maria Brouwer, 3. Semester

„Ich habe erst einen Master an einer Universität in den Niederlanden angefangen und war für ein Gastsemester an der Hochschule Osnabrück. Dort hat es mir aufgrund der Praxisnähe so gut gefallen, dass ich ganz nach Osnabrück gegangen bin. Die Kombination aus Fachhochschul- und Universitätsstudium gibt uns immer wieder verschiedene Denkanstöße. Außerdem können wir schon im Studium erste Kontakte in die Praxis knüpfen. Ich absolviere gerade das integrierte Pflichtpraktikum. Den Kontakt zur Firma hat mir eine unserer Professorinnen vermittelt.“

Neben Gelände- und Laborpraktika stehen auch zahlreiche Exkursionen zu nationalen und internationalen Zielen auf dem Semesterplan. Bodenspezialistin Sarah-Maria Brouwer hat beispielweise bereits an einer Exkursion in die Türkei teilgenommen. „Wir haben uns dort Hochschulen und Laboratorien angeschaut und viel über die Problematik der versalzten Böden und der Trockenheit in dem Land erfahren.“

Umweltprobleme grenzüberschreitend bekämpfen

Für Studiengangsiniciator Meuser spielt der internationale Aspekt eine entscheidende Rolle: „Themen wie Altlasten und Gewässerverunreinigungen machen nicht vor Landesgrenzen halt. So sind beispielsweise Fragestellungen zur Flusskontamination grenzüberschreitende Probleme – denken wir allein an den Verlauf der Donau oder des Rheins.“ Mitarbeiterin Baumann fügt hinzu: „Viele Firmen haben deshalb Zweigstellen in mehreren Ländern, sodass unsere Studierenden im späteren Berufsleben internationale Kompetenzen benötigen.“ Deshalb werden einige Lehrveranstaltungen auf Englisch angeboten.

„Dadurch können wir zudem ausländischen Studierenden ein internationales Semester anbieten. In diesem Semester sind drei Studierende aus China und eine Studentin aus Frankreich dabei.“

Die ersten Absolventinnen und Absolventen werden den Master im kommenden Jahr abschließen. Studiengangssprecher Meuser ist überzeugt, dass der Bedarf an Fachkräften in den Bereichen Boden, Gewässer und Altlasten in den nächsten Jahren anhaltend hoch sein wird – und das nicht nur in Deutschland. „Dies ist zum einen dem demografischen Wandel geschuldet. Zum anderen tragen nicht zuletzt europäische Gesetzesinitiativen wie die Wasserrahmenrichtlinie dazu bei, dass Umweltschutzmaßnahmen in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen werden.“ >> jl

Kontakt

Prof. Dr. Helmut Meuser
Studiengangssprecher Boden, Gewässer, Altlasten
Tel. 0541 969-5028
E-Mail: h.meuser@hs-osnabrueck.de
www.mabga.de

AUF DEM WEG ZUM DOKTORTITEL GRENZEN ÜBERWUNDEN

Der Werdegang von Claudia Voicu ist außergewöhnlich: Die Hochschule Osnabrück hat ihr den Weg für eine Karriere in der Wissenschaft eröffnet, gleichzeitig hat die Rumänin die Hochschule beim Schmieden einer internationalen Kooperation wesentlich unterstützt.

„Intelligent, ehrgeizig, taff und zielstrebig“: Diese Attribute fallen Prof. Dr. Benno Lammen zu seiner Mitarbeiterin und ehemaligen Studentin Claudia Voicu ein. Als Prüfer ihrer Masterarbeit im Studiengang „Mechatronic Systems Engineering“, als ihr Chef in mehreren Forschungsprojekten und zuletzt – zusammen mit Prof. Dr. Reinhard Schmidt – als wissenschaftlicher Betreuer ihrer Promotion kennt Lammen die Rumänin sehr genau. Umso mehr freut es ihn und macht ihn stolz, dass Claudia Voicu in wenigen Wochen offiziell ihren Dokortitel tragen wird. Im Rahmen einer kooperativen Promotion mit der rumänischen Polytechnischen Universität Temeswar hat sie im November ihre Doktorarbeit über die Optimierung des dynamischen Verhaltens von Walzensystemen verteidigt.

Die alleinerziehende Mutter bleibt der Hochschule nach dem Master-Abschluss treu

Der Weg zum Dokortitel war alles andere als einfach. Nach dem Diplomabschluss im Bereich Robotik in Temeswar ging Voicu nach Deutschland. Hier fand sie jedoch nicht gleich, wie erhofft, eine interessante Stelle in der Industrie. Ans Aufgeben dachte sie aber nie: Stattdessen jobbte sie bei einem Discounter und nahm das Masterstudium an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI) der Hochschule Osnabrück auf. Drei Jahre ist die alleinerziehende Mutter aus Versmold nach Osnabrück gependelt, wo sie neben den Vorlesungen und Seminaren in Mechatronik auch im Labor von Benno Lammen an ihrem ersten Forschungsprojekt arbeitete: Geldverdienst und Arbeitserfahrung inklusive. Nach dem Masterabschluss blieb sie der Hochschule treu. Sie gab Repetitorien und spezielle Software-Kurse an der Fakultät IuI, unterrichtete am Institut für Duale Studiengänge auf dem Campus Lingen und arbeitete an mehreren Forschungsvorhaben von Lammen und Schmidt. Zudem war sie als Dozentin an der FH Diepholz tätig.

Als Absolventin der Polytechnischen Uni Temeswar knüpfte sie – gemeinsam mit ihren beiden Chefs – eine Kooperation zwischen Osnabrück und der rumänischen Hochschule. Seitdem fanden mehrere gegenseitige studentische Exkursionen mit interdisziplinärer, internationaler Projektarbeit statt. „Claudia Voicus Unterstützung



Im November hat Claudia Voicu (links) ihre Doktorarbeit über die Optimierung des dynamischen Verhaltens von Walzensystemen verteidigt.

war dabei nicht zu unterschätzen“, lobt Lammen. Sie habe nicht nur Türen in Rumänien geöffnet, sondern auch Probleme gelöst: Zum Beispiel, als ein Osnabrücker Student mit chinesischem Pass unerwartet Schwierigkeiten an der rumänischen Grenze bekam und Voicu mit Überzeugungstalent die Beamten zum Einlenken bewegte.

Auch ihre Doktorarbeit wurde erst möglich durch die enge Zusammenarbeit der Professoren in Osnabrück und Temeswar. Schmidt bezeichnet es als „ein multidisziplinäres Forschungsprojekt auf hohem wissenschaftlichen Niveau“, es beweise Voicus große Kompetenz auf den Gebieten Modellbildung und Simulation, Versuchstechnik, Sensorentwicklung und -charakterisierung sowie Schwingungsanalyse. Auch Lammen spart nicht mit Komplimenten: „Die Doktorarbeit ist sehr angewandt und löst viele praktische Probleme.“ Eine konkrete Anwendung werde zurzeit zum Patent angemeldet.

Wie geht es weiter? „Mich zieht es nicht mehr so stark in die Wirtschaft. Dafür habe ich zu viel Spaß an der Lehre und der Forschung hier in Osnabrück“, sagt Voicu. Und ihr elfjähriger Sohn Jannis hat jetzt einen neuen Berufswunsch: Er möchte, wie seine Mutter, auch „ein Doktor werden“. >> lu



„Ich wollte es allein schaffen.“
Selim Özbulut hat sein Studium abgebrochen. Er hat für sich beschlossen, dass er mit einer Ausbildung die Grundlage für ein Studium legen will.

EIN PLAN B, DER AUFGEHT: DAS PROJEKT NEUSTART

Im Projekt Neustart arbeiten Hochschule, IHK, HWK sowie weitere Unterstützer der Region eng zusammen, um Studienabbrechern neue Perspektiven in Industrie und Handwerk aufzuzeigen. Die „WIR“ hat zwei Neustarter an ihren Arbeitsplätzen getroffen.

Selim Özbulut hat sein Elektrotechnik-Studium an der Hochschule abgebrochen. Natürlich war das keine einfache Entscheidung. Özbulut hatte nach vier Semestern gemerkt, dass er im Studium nicht mehr vorankam. „Das haben auch die Ergebnisse meiner Prüfungen gezeigt. Da fiel meine Motivation“, schildert er rückblickend seine Situation. „Nach den ersten Fehlversuchen dachte ich, beim nächsten Mal schaffe ich es. Die Themen sind ja die gleichen.“ Hilfe habe er sich aber nicht gesucht, obwohl er die Angebote des Career Centers und des LearningCenters an der Hochschule kannte. „Ich wollte es allein schaffen.“ Özbulut traf für sich die Entscheidung, dass das Studium nicht das Richtige war, weil ihm die praktischen Grundlagen fehlten - der wesentliche Baustein für einen vielversprechenden Neustart. Im Projekt „Neustart“ arbeiten die Hochschule Osnabrück, die Industrie und Handelskammer (IHK) und die Handwerkskammer (HWK) Osnabrück-

Emsland-Grafschaft Bentheim daran, junge Menschen, die ihr Studium ohne Abschluss beenden, als Fachkräfte für die regionale Wirtschaft zu gewinnen. Durch das Projekt sollen Studierende gezielt unterstützt werden, die - aus vielfältigen Gründen - Schwierigkeiten haben, ihr Studium zu bewältigen. „Neustart“ bietet ihnen zahlreiche berufliche Perspektiven, dank der Bündelung von Beratungsangeboten durch ein regionales Netzwerk.

„Egal, ob es um Lernblockaden geht, einen Wechsel des Studienfachs oder sogar um einen Studienabbruch - das alles sind bei uns keine Tabu-Themen“, sagt Prof. Dr. Alexander Schmeemann. „Wir möchten die jungen Menschen nicht allein lassen, sondern ihnen neue Chancen aufzeigen. Auch bei einem möglichen Abbruch des Studiums sollen sie die Möglichkeit bekommen, in der Region zu bleiben“, erklärte der Vizepräsident für Studium und Lehre der Hochschule Osnabrück



Neustarter Jan Polhout absolviert seit September eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann.



Erfolgreiche Zusammenarbeit: (von links) Neustarter Selim Özbulut, Betriebsleiter Frank Imbusch und Uwe Koch, Ausbildungsplatzvermittler der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim.

„Wir möchten die jungen Menschen nicht allein lassen, sondern ihnen neue Chancen aufzeigen.“

Prof. Dr. Alexander Schmeemann,
Vizepräsident für Studium und Lehre der Hochschule Osnabrück

bereits während der offiziellen Projektvorstellung im Frühjahr. Bevor der Studienabbruch droht, unterstützt das LearningCenter als hochschulweite Service-Einrichtung rund um das Thema Lernen die Studierenden, damit diese ihr Studium erfolgreicher und zufriedener absolvieren. Die Angebote reichen von der individuellen Schreibberatung bis hin zu Lerntrainings und Seminaren zum Schreiben von wissenschaftlichen Texten. Die Studierenden können während ihres Studiums zudem Seminare und Workshops besuchen, die ihnen helfen, Prüfungsängste abzubauen, neue Motivation zu entwickeln oder neue Lernstrategien zu erkennen.

Doch manchmal ist das Studium eben nicht das Richtige - so wie bei Selim Özbulut. In der individuellen Beratung des Career Centers der Hochschule Osnabrück werden mit den Studierenden verschiedene Möglichkeiten als Alternative zum bisherigen Studium besprochen: der Wechsel des Studiengangs, der Wechsel in eine Ausbildung oder in einen festen Job. „Wir sind die erste Anlaufstelle der Studierenden, wenn es um Fragen zu Praxiskontakten und den Berufseinstieg geht. Wir können sie individuell beraten und auf geeignete Ansprechpartner in weiteren Berufseinrichtungen verweisen“, so Dr. Karl Niemann vom Career Center.

Neustarter Özbulut zieht eine zufriedene Zwischenbilanz: „Das Studium war sehr theoretisch. In der Ausbildung hat man zwar ebenfalls einen theoretischen Anteil, aber nur einmal in der Woche.“ Özbulut lernt im zweiten Ausbildungsjahr Anlagenmechaniker beim Haustechnikbetrieb Altwichard in Belm. „Hier lerne ich die Praxis kennen, deswegen gefällt es mir besser.“

„Die größte Herausforderung ist es, die Studierenden rechtzeitig mit unserer Beratung zu erreichen. Je länger sie mit ihren Problemen allein gelassen werden, desto schwieriger wird die Beratung und der Wechsel in eine Ausbildung“, erläutert Frank-Oliver Rebhahn von der IHK. Für die Studierenden gibt es zahlreiche Anlaufstellen in Osnabrück: Das Career Center, das LearningCenter, die IHK, die HWK, die Zentrale Studienberatung, die Agentur für Arbeit Osnabrück, das Jobcenter, die MaßArbeit, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH und die Wirtschaftsförderung Osnabrück GmbH.

„Wichtig ist, dass die unterschiedlichen Beratungsansätze miteinander gekoppelt werden“, so Uwe Koch, Ausbildungsplatzvermittler der HWK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim. „Nur so kann eine effektive Beratung für die Studierenden erfolgen.“

Jan Polhout hat eine Beratung in der IHK in Anspruch genommen. „Über die Agentur für Arbeit habe ich von dem Projekt erfahren und dachte mir, das ist meine Chance.“ Polhout hatte eine Prüfung zum dritten Mal nicht bestanden, was zum Abbruch seines Studiums führte. „Ich wollte gern ohne eine Lücke im Lebenslauf weitermachen und habe mich sofort informiert, wie mein Weg weitergehen könnte“, erzählt der ehemalige Wirtschaftsrechtstudent. „Jetzt habe ich den Weg zu meinem Ziel verändert. Erst möchte ich meine Ausbildung abschließen und danach vielleicht eine berufsbegleitende Weiterbildung anstreben.“

„Ich habe den Weg zu meinem Ziel verändert. Erst möchte ich meine Ausbildung abschließen und danach vielleicht eine berufsbegleitende Weiterbildung anstreben.“

Auszubildender Jan Polhout

Polhout absolviert seit September eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann bei der Osterheider GmbH in Osnabrück und ist dankbar für die Chance, die ihm seitens der Unternehmensleitung gegeben wurde. Mit Frank-Oliver Rebhahn war Polhout seinen Lebenslauf durchgegangen und hatte mit ihm besprochen, welche Berufe am besten zu seinen Interessen und Kenntnissen aus dem Studium passen und welche Ausbildungsunternehmen für eine Bewerbung besonders infrage kommen. Polhout konnte dank seiner Vorbildung direkt im zweiten Ausbildungsjahr starten.

Auch Frank Imbusch, der Leiter des Betriebs Altwichard, würde jederzeit wieder einen Neustarter oder eine Neustarterin einstellen, denn diese besitzen oft schon theoretische Kenntnisse. Und mit einem Praktikum können die praktischen Fertigkeiten geprüft werden. >> [sa](#)

Weitere Informationen

Dr. Karl Niemann
Career Center
E-Mail: neustart@hs-osnabrueck.de
www.hs-osnabrueck.de/neustart.html

INCOMING-STIPENDIEN MACHEN ES MÖGLICH: INTERKULTURALITÄT ERLEBEN UND FÖRDERN

2014 vergibt die Hochschule Osnabrück 20 Stipendien an Studierende aus Schwellen- und Entwicklungsländern. Ein Baustein, um die Internationalisierung der Hochschule voranzutreiben.

„I think it is an incredible experience. Every day you learn something new. You learn every moment from the other person, how they think, how they feel.“ Das sagt Ivan Kotrybala aus Argentinien. Zum aktuellen Wintersemester hat die Hochschule Osnabrück zwanzig Incoming-Stipendien an Studierende aus Schwellen- und Entwicklungsländern vergeben, Kotrybala ist einer von ihnen. „The most important part of the experience is to live in a multicultural country, like Germany. There are people from all over the world.“ Die Stipendiatinnen und Stipendiaten stammen aus Südafrika, Indonesien, Mexiko, Brasilien, Argentinien, China, Kolumbien, Indien und Malaysia. Die Hochschule fördert sie mit jeweils 2200 Euro. Neben einem Reisekostenstipendium in Höhe von 1000 Euro erhalten die Geförderten einen Zuschuss von 200 Euro pro Monat zu ihren Lebenshaltungskosten für sechs Monate.

Die Idee leitete sich aus den Partnerschaften mit den Hochschulen in Südafrika ab. „Jedes Jahr absolvieren Studierende unserer Hochschule ein Auslandssemester in Südafrika. Wir begrüßen aber keine oder kaum Studierende aus Südafrika in Osnabrück“, erläutert Kerstin Frodl vom Innovationszentrum für Internationalisierung der Hochschule. Um die Austauschbilanz der Studierenden, gerade mit den Entwicklungsländern, auszugleichen, wurde die Idee der Incoming-Stipendien geboren.

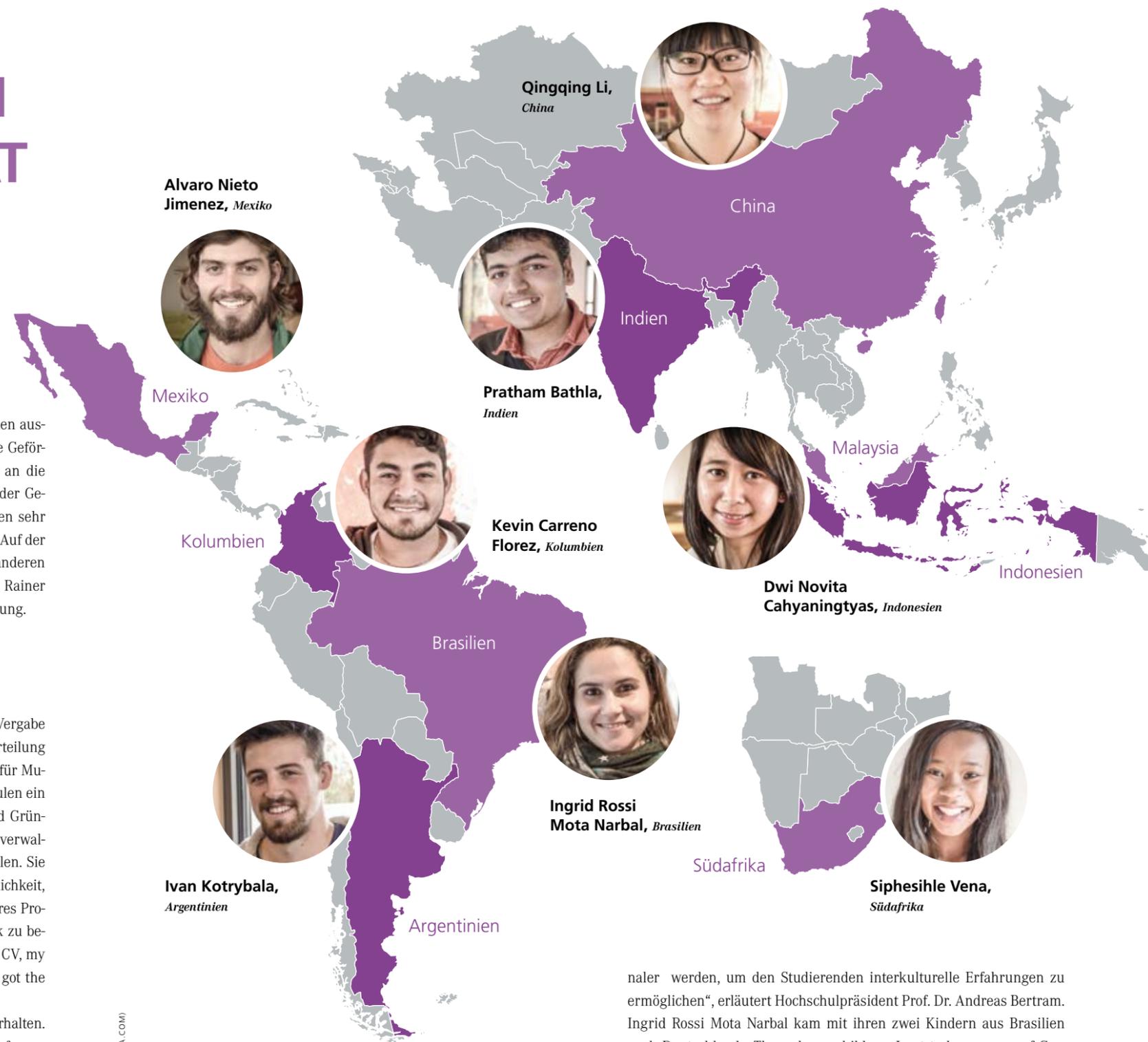
Eine Idee, die 2012 gemeinsam mit der Fördergesellschaft der Hochschule und dem Bereich Hochschulförderung Form annahm: Damals

hatte die Fördergesellschaft erstmalig fünf Reisekostenstipendien ausgeteilt, die Studierende aus Entwicklungsländern erhielten. Die Geförderten kamen im Wintersemester 2013/14 für ein Semester an die Hochschule (siehe Seite 47: Joseph Teboho Matuba war einer der Geförderten). „Das Projekt war ein Erfolg. Die Studierenden waren sehr interessiert, neugierig und haben das Campusleben bereichert. Auf der einen Seite eine gute Chance für die Studierenden, auf der anderen Seite auch eine gute Chance für die Hochschule“, erklärt Dr. Rainer Lisowski, Leiter vom Innovationszentrum für Internationalisierung.

Wahl der Stipendiaten liegt bei Partnerhochschulen

Im Februar 2014 bewilligte die Hochschule die Mittel für die Vergabe der Incoming-Stipendien. „Ein Beirat entscheidet über die Verteilung der Stipendien auf die Fakultäten beziehungsweise das Institut für Musik, und die Fakultäten legen fest, welcher ihrer Partnerhochschulen ein oder mehrere Stipendien angeboten werden“, erläutert Gunhild Grünanger vom Central International Office, welches das Programm verwaltet. Die Auswahl der Geförderten liegt bei den Partnerhochschulen. Sie schreiben das Stipendium aus. Die Studierenden haben die Möglichkeit, sich mit einem Empfehlungsschreiben ihrer Professorin oder ihres Professors für ein Auslandssemester an der Hochschule Osnabrück zu bewerben. „I applied at my home university in Argentina with my CV, my studies and a recommendation from my professor and finally I got the scholarship. I was very happy“, erinnert sich Kotrybala.

Auch Pratham Bathla aus Indien hat ein Incoming-Stipendium erhalten. Bathla studiert an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik. „I was working on projects in India and my dean gave me an offer to study abroad. She wanted me to have some international exposure and told me that I would be working on some projects, because Hochschule Osnabrück is a University of Applied Sciences. So I liked it and took the offer“, berichtet der Inder. „At that time, I did not know that my classes would be in German. But I am enjoying the projects. Currently, I am working on a project in software engineering and I like it very much.“ Die Stipendiatinnen und Stipendiaten beginnen ihren Aufenthalt in Osnabrück mit dem vierwöchigen „Internationalen Sommersprachkurs



FOTOS: S.ALBRECHT - GRAFIKEN: CHRUPKA (FOTOLIA.COM)

naler werden, um den Studierenden interkulturelle Erfahrungen zu ermöglichen“, erläutert Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram. Ingrid Rossi Mota Narbal kam mit ihren zwei Kindern aus Brasilien nach Deutschland: „Through my children, I get to know more of Germany than life on campus. If I go to the supermarket, I try to speak German, even if I do not know if it’s correct. I came here because it is a great opportunity. And my children like it here in Germany, too.“ Die Idee der Incoming-Stipendien wird auch 2015 in die Tat umgesetzt. Insgesamt 37 Stipendien lobt die Hochschule dann aus. Die Osnabrücker Initiatoren hoffen, dass künftig auch die Partnerhochschulen im Ausland als zusätzliche Förderer auftreten und das Stipendium ergänzen. Das Ziel: die gemeinschaftliche, hochschul- und länderübergreifende Förderung von jungen Menschen. >> sa

- Deutsch als Fremdsprache“, an dem auch andere internationale Studierende aus aller Welt teilnehmen. Neben der deutschen Sprache können die Studierenden in diesen ersten Wochen die Umgebung und die anderen Incoming-Stipendiaten kennenlernen. „Mit den Stipendien machen wir in der Welt auf uns aufmerksam und fördern die Internationalisierung in der Hochschulregion Osnabrück-Lingen. Es sollen nicht nur Auslandsaufenthalte unserer Studierenden unterstützt werden. Auch der Campus der Hochschule soll internatio-



Links: Josephine Koch beim Wiegen eines Kindes während ihres wissenschaftlichen Praxisprojektes in Ghana. Sie und Aline Buczynski sind ausgebildete Hebammen, die sich durch ihr Studium an der Hochschule Osnabrück beruflich weiterentwickeln wollen.

Rechts: Josephine Koch während der Betreuung einer Mutter und ihrer Tochter: Der Ghana-Aufenthalt wurde auch durch das PROMOS-Stipendium der Hochschule möglich. Diese leistungsbezogenen Stipendien werden finanziert aus Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes im Rahmen des PROMOS-Programms. Sie werden ergänzt durch Stipendien aus hochschuleigenen Mitteln.

WENIGER TECHNIK, MEHR GELASSENHEIT: EINDRÜCKE AUS EINEM KREISSAAL IN GHANA

Josephine Koch und Aline Buczynski, Studentinnen des Bachelor-Studiengangs Midwifery, verbrachten drei Monate in der Stadt Wenchi. Das wissenschaftliche Praxisprojekt zur Arbeit von Hebammen in Afrika hat die jungen Frauen nachhaltig beeindruckt. Für die „WIR“ schildern sie ihre Erlebnisse.

Als Studentinnen des Bachelor-Studiengangs Midwifery an der Hochschule Osnabrück absolvierten wir unser zwölfwöchiges wissenschaftliches Praxisprojekt in Ghana. Das Methodist Hospital in Wenchi, einer 30.000 Einwohner-Stadt im Westen des Landes, hat 142 Betten und zehn Abteilungen. Unsere Hospitationen beschränkten sich auf die Bereiche der Hebammenarbeit wie Familienplanung, Schwangerenvorsorge, das Wochenbett und die Betreuung der Kinder im ersten Lebensjahr. Hauptsächlich hospitierten wir im Kreißsaal. Etwa 1800 Kinder kommen hier im Jahr zur Welt.

Eine besondere Herausforderung für uns war es, als ausgebildete Hebammen die Dinge „geschehen zu lassen“, besonders bei der Geburtsbetreuung der Frauen und der Vorgehensweise bei Reanimationen, die sich sehr von unseren Erfahrungen in deutschen Krankenhäusern unterscheiden. Uns ist während unserer Hospitationen nochmals bewusst geworden, welch hohen Stellenwert die intensive und auch psychosoziale Betreuung der Frauen bei der Geburt hat.

Schon die kurze Zeit, die wir in Ghana verbracht haben, lässt uns einige Dinge in Deutschland durchaus kritisch betrachten. Besonders fällt uns der verschwenderische Umgang mit Arbeitsmaterialien wie Bettwäsche oder Unterlagen in deutschen Krankenhäusern auf, der sich im Methodist Hospital auf das Notwendigste beschränkt.

„Das Gebären und Stillen von Kindern wird hier viel natürlicher betrachtet.“

Außerdem ist der Einfluss technischer Instrumente auf das Geburtsgeschehen und mithin unser Handeln als Hebammen in Deutschland nicht zu unterschätzen, beispielsweise aufgrund der Dauerüberwachung per Kardiotokografie. Dabei wird die Herzschlagfrequenz des ungeborenen Kindes und die Wehentätigkeit der werdenden Mutter registriert und aufgezeichnet. Auch an die Messung des pH-Wertes vom Nabelschnurblut nach der Geburt denken wir in diesem Bereich. Zudem gibt es in Deutschland viele „übersichtliche“ Maßnahmen,

die stark durch die Angst vor gerichtlichen Folgen motiviert sind. Es hat uns in Ghana beeindruckt, dass das Gebären und Stillen von Kindern sowohl von den Frauen als auch aus gesellschaftlicher Sicht viel mehr als ein natürlicher Prozess betrachtet wird. Das zeigt sich auch darin, dass es selbstverständlich ist, dass Mütter oder andere Familienmitglieder die Kinder in den ersten Lebensjahren überwiegend auf dem Rücken tragen.

Da wir uns im wissenschaftlichen Praxisprojekt damit beschäftigten, wie Bildmedien zur Gesundheitsprävention während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett gestaltet und genutzt werden, steuerten wir für unsere Recherche weitere Gesundheitseinrichtungen an. Dazu zählten Hebammenpraxen, das Gesundheitszentrum und ein privates Krankenhaus nahe Wenchi. Hier fotografierten wir die Ma-

Auch eine Erkenntnis nach drei Monaten in Ghana: Kinder werden in den ersten Lebensjahren ganz selbstverständlich überwiegend auf dem Rücken der Mütter oder anderer Familienmitglieder getragen – so wie es hier Aline Buczynski zeigt.



FOTOS: J. KOCH - A. BUCZYNSKI

terialien zur Gesundheitsaufklärung und führten teilnehmende Beobachtungen durch. Anhand einer Dokumentenanalyse werden wir das Material auswerten. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen in unsere Bachelorarbeiten ein. Schließlich soll im Hinblick auf die Hebammenarbeit in Deutschland der Nutzen von Bildmaterialien in der Präventionsarbeit mit Migrantinnen und Migranten sowie Analphabetinnen und Analphabeten dargestellt werden.

„Kinder werden mit zur Arbeit genommen und gemeinschaftlich betreut.“

Bei der Planung des Projektes hatten wir vor vielen Herausforderungen Respekt. Dazu zählte, dass unsere praktische Arbeitserfahrung zu Beginn des Projektes fast anderthalb Jahre zurücklag. Wir konnten uns die Arbeit als Hebammen in einem für uns fremden Land mit anderer Kultur nicht recht vorstellen. Auch unsere Rolle, die wir als weiße, fremde Personen besonders im Krankenhaus einnehmen würden, beschäftigte uns. Wir hatten die Sorge, dass Vorurteile aufgrund unserer Herkunft und Hautfarbe unserem Ziel, von den Hebammen und Ärztinnen und Ärzten zu lernen, im Wege stehen würden. Zudem hatten wir Respekt vor der sprachlichen Barriere, da in der Brong-Ahafo Region überwiegend Twi gesprochen wird. Englisch ist die Amtssprache.

Viele Sorgen erwiesen sich als unbegründet. Die Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit der Menschen ist beeindruckend. Auch den großen Stellenwert, den die Religiosität für sie hat, hatten wir so nicht erwartet. Viele Gesprächspartner berichteten vom Mangel an Gütern, Technik und wirtschaftlicher Unabhängigkeit in Ghana. Vor diesem Hintergrund faszinierte uns die Improvisationskunst der Menschen, wenn es darum ging, Nutzgegenstände allein mithilfe von recycelten Materialien zu reparieren oder zu ersetzen. Beispiele sind kleine Öfen, die aus Autofelgen angefertigt werden oder Schuhe aus Autoreifen. Bei den Hospitationen in den verschiedenen Gesundheitseinrichtungen waren wir von der Vielzahl der Beschäftigten beeindruckt, deren Arbeitsaufteilung sowie -einstellung sich stark von der deutschen unterscheidet. Dazu gehört, sich selbstverständlich während der Arbeit auszuruhen sowie kleinere Kinder mit zur Arbeitsstelle zu nehmen und sie gemeinschaftlich mit den anderen Mitarbeitenden zu betreuen.

Zusammenfassend blicken wir auf eine sehr spannende und lehrreiche Zeit zurück. Wir sind froh, diese Möglichkeit erhalten zu haben, auch dank der Unterstützung durch das Central International Office, welches das PROMOS-Stipendium der Hochschule Osnabrück vergibt. Wir hoffen, das Gelernte und Erlebte auch in unsere zukünftige Arbeit als Hebammen in Deutschland einbringen zu können. >> *Josephine Koch/Aline Buczynski*

Weitere Informationen zum Studiengang Midwifery B. Sc.:
Dr. Verena Groß
Tel. 0541 969-2120
midwifery@hs-osnabrueck.de

BEEINDRUCKENDE VIELFALT: DAS WELT-KINDERTHEATER-FEST

Mehr als 300 Kinder aus aller Welt kamen in Lingen zusammen. Auch das Institut für Theaterpädagogik der Hochschule bot als Mit-Veranstalter ein facettenreiches Programm.

Das Welt-Kindertheater-Fest (WKT) kehrte unter dem Motto „Color your World!“ in diesem Jahr für zehn Tage an seinen Geburtsort Lingen zurück. Rund 330 Kinder und Jugendliche aus fünf Kontinenten und 20 Ländern zeigten Theater- und Tanzproduktionen, diskutierten miteinander, spielten und feierten. Begleitend zum WKT stellte das Institut für Theaterpädagogik (ITP) einige Veranstaltungen auf die Beine – zwei davon werden hier vorgestellt. Ziel war es, auf diese Weise die fachpraktische und fachwissenschaftliche Linie interkultureller Theaterpädagogik verstärkt in das internationale Festival zu integrieren.

Das Directors' Forum

An vier Vormittagen gab es ein sogenanntes Directors' Forum. Thema dieser internationalen Fachtagung war „Die Ästhetik des Theaters mit Kindern: auf der Bühne und davor“. Die mit ihren Gruppen angereisten Spielleiter gaben Auskunft über ihre pädagogischen und künstlerischen Arbeitsweisen. So begrüßte Studiendekan Prof. Dr. Bernd Ruping im Burgtheater das Who is Who der internationalen Kindertheater-Szene. Eingeladen waren neben den Gruppenleitern und -betreuern die Mitglieder des Standing Committee for Children and Youth des

Weltverbandes des Amateurtheaters, die nationale Fachöffentlichkeit, Studierende der Theater- oder Kulturpädagogik und Interessierte. Das Forum diente dazu, sich über die gesehene Aufführungen beim WKT auszutauschen. „Es geht darum, hinter die pädagogischen und künstlerischen Arbeitsweisen der Spielleiter zu schauen, diese zu diskutieren und sich über die Theatertraditionen und Möglichkeiten in den verschiedenen Ländern auszutauschen“, so Ruping, einer der Begründer des Welt-Kindertheater-Festes. Eine Impulsgeberin und fachliches Urgestein des Forums ist Prof. Dr. Christel Hoffmann, die mit Studierenden des zweiten Semesters Theaterpädagogik szenische „Rückblicke“ auf die zu besprechenden Aufführungen entwickelte. Stephan Schnell vom Bund Deutscher Amateurtheater und Harald Volker Sommer, Leiter des Theaterpädagogischen Zentrums (TPZ), moderierten gekonnt die entstehenden Diskussionen. Im Mittelpunkt stand die Frage, welches Weltverständnis der Kinder sich in ihrem Theater-spiel spiegelt: Dominiert die Perspektive der Erwachsenen oder kommen Weltsicht und Lebensgefühl der Kinder selbst zu Wort? Trotz der internationalen Ausrichtung und der unterschiedlichen Sprachen verloren die Beteiligten den Kern der Fragestellungen nie aus den Augen.

Die Sonnen- und die Schattenseiten des Lebens: Beide haben ihren Platz beim WKT. Der palästinensische Spielleiter erklärt seine Herangehensweise an das Stück, das den Krieg im Gaza-Streifen thematisiert (Foto rechts). Das linke Foto gibt einen Einblick in das Directors' Forum.



FOTOS: B. RUPING



Während des Workshops, den vierzig finnische, niederländische und deutsche Studierende im Rahmen einer Summerschool organisierten, gab es auch in den Hallen des Campus Lingen gemeinsame Aktionen mit den Kindern aus aller Welt.

Während des Welt-Kindertheater-Festes im Sommer trafen sich Theatermacher und Theaterpädagogen aus Palästina – aus Beit Jala, Bethlehem, Hebron, Jenin und Ramallah – mit Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland zur **4. Konferenz des Palästinensischen Deutschen Dialogs zu Theater und Theaterpädagogik**. Eine zentrale Frage der Konferenz lautete: Wie kann die Kraft des Theaters bei der Bewältigung von Konflikten und Problemen, bei der persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklung wirksam werden?

Spontan riefen das Institut für Theaterpädagogik der Hochschule Osnabrück und das Palästinensisch-Deutsche Netzwerk Theater und Theaterpädagogik eine Gedenkveranstaltung ins Leben. Die **künstlerische Demonstration „Gathering for Gaza“** machte auf den Krieg in Palästina aufmerksam. „Die politischen Ereignisse im Nahen Osten haben bei weitem alle unsere Vorstellungen der Auseinandersetzung zwischen Palästinensern und Israelis übertroffen. Ein Weltereignis wie das jetzige Theaterfestival kann diesen Krieg nicht ignorieren“, erklärte Andreas Poppe, Dozent und Beauftragter für Internationales am Institut für Theaterpädagogik der Hochschule Osnabrück.

Beim **Fachforum Theater mit Kindern der Gesellschaft „Arts by Children“** ging es schließlich um die nachhaltige Wirkung von Projekten der künstlerischen und kulturellen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen im internationalen Vergleich.

Die Summer-School

Zudem fand erstmalig eine Summer-School im Rahmen des WKT zum Thema „Interkulturelle Theaterpädagogik“ statt. Vierzig finnische, niederländische und deutsche Studierende leiteten während des WKT die Workshops, in denen sich die angereisten Kinder spielerisch kennenlernten. „Die Studierenden haben sich im Vorfeld über mögliche

Methoden ausgetauscht und dabei verschiedene Konzepte entwickelt, die aufgrund der Internationalität der jungen Gäste weitestgehend ohne Sprache auskommen sollten und dann in den Werkstätten umgesetzt und erprobt werden konnten.“ Im anregenden Ambiente der Hallen des Campus Lingen fanden die internationalen Studienteams eigene und in Stoff und Methoden gänzlich unterschiedliche Wege, den Kindern Begegnung und Verständigung zu ermöglichen. Beeindruckend war es zu sehen, wie trotz sprachlicher Barrieren eine Verständigung durch szenische Interaktion und Improvisation, durch Bewegung, Musik und Gesang gelang. „Das WKT in Lingen, und damit die Hochschule im Verbund mit TPZ, Stadt und Region, hat den Studierenden Handlungs- und Reflexionsräume eröffnet, in denen sie ihre Lehrinhalte auf die Probe stellen und im internationalen Austausch profilieren konnten – applied sciences im besten Sinne“, so Ruping. Gefördert wurde die Summer-School durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst, finanziert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes. Die anspruchsvolle Organisation vor und während der Workshops war eine große Herausforderung für David Gruschka und Frank Bonczek vom ITP sowie für Heike Pflingsten vom TPZ Lingen. Sie übernahmen die Gesamtkoordination, die Betreuung der Workshops und die Moderation. Auch weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Institut für Theaterpädagogik waren beteiligt: So kümmerte sich Bernd Oevermann um die Logistik. Silke Rademacher und die Studentin Stefanie Büttgenbach gaben am Infopoint in den Hallen Auskunft.

Frank Bonczek konzipierte zudem mit den Studierenden Jelka Likus und Sarah Kramer die Summerschool-Seminare im Vorfeld des Festivals. „Für alle waren die Workshops eine sehr wertvolle Erfahrung“, sagt Bonczek. „Von den Studierenden wollen viele 2018 wieder die Summer-School besuchen, sofern sie noch im Studium sind.“ >> at

Weitere Impressionen und Informationen unter www.weltkindertheaterfest.de

UNTER GAÚCHOS STUDIERN

Seit September studiert Georg Hartmann an der Päpstlichen Katholischen Universität von Rio Grande do Sul in Brasilien. Für die WIR berichtet er, wie er das Land erlebt – und dass er das Osnabrücker Wetter trotz weiter Reise nicht zurückgelassen hat.

Georg Hartmann ist 23 Jahre alt und auf der schwäbischen Alb aufgewachsen. Nach Abitur und einem einjährigen Freiwilligendienst in Fortaleza, Brasilien, begann er ein Studium der Informatik - Medieninformatik an der Hochschule Osnabrück. Er verbringt sein Abschluss-Semester, bestehend aus Praktikum und Bachelorarbeit, an der Päpstlichen Katholischen Universität von Rio Grande do Sul (PUCRS) im Labor für High Performance (LAD). Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums möchte er als Software Engineer arbeiten.



FOTOS: PRIVAT - J. GONCALVES - FMPA

Liebe Osnabrücker,
kalt, regnerisch, die Menschen dick eingepackt in warme Winterkleidung: Kaum war ich in Porto Alegre aus dem Flugzeug gestiegen, zweifelte ich schon daran, Osnabrück überhaupt verlassen zu haben. Bis dahin kannte ich von Brasilien nur Fortaleza im sonnigen Nord-Osten. Eigentlich sollte mich der klimatische Unterschied nicht wundern, immerhin ist Porto Alegre ungefähr so weit von Fortaleza entfernt wie Helsinki von Kairo. Die schiere Entfernung macht sich auch in Sprache und Kultur der Menschen bemerkbar. Integraler Bestandteil der Tradition der „Gaúchos“, wie sich die Bewohner der Region nennen, ist der Mate-Tee. Die traditionellen Becher werden morgens mit losem Tee befüllt, von da an fast überall mitgenommen und immer wieder mit heißem Wasser aufgeossen. Menschen, die über lange Metall-Halme ihren Mate trinken, gehören zum Stadtbild. Dabei lässt es sich gut über Ergebnisse der Präsidentschaftswahl am 5. Oktober diskutieren. Da die regierende PT Partei um Präsidentin Dilma Rousseff im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit nicht erreicht hatte, musste sie sich in einer Stichwahl Ende Oktober dem Herausforderer Aécio Neves von der Partei PSDB stellen – und gewann knapp. Neben den Wahlergebnissen sorgen hier im Laboratorium auch die existierenden Quoten an den Universitäten für Brasilianer dunkler Hautfarbe für hitzige Diskussionen. Vor allem sozial benachteiligte Bewerber weißer Hautfarbe fühlen sich ungerecht behandelt. Der grundsätzlichen Notwendigkeit einer Quote stimmen dagegen viele Brasilianer zu. Große soziale Unterschiede und das schlechte öffentliche Schulwesen machten sie notwendig. Anders ist das zum Glück an der PUCRS, die erst im Oktober als beste private Universität Brasiliens im Bereich Forschung und Innovation ausgezeichnet wurde. Die Vereinbarung über einen vielfältigen Studierendenaustausch auch mit der Hochschule Osnabrück, getroffen erst Anfang des Jahres, half bei meiner Entscheidung, mein Abschluss-Semester als erster von hoffentlich vielen Austausch-Studierenden hier zu verbringen. Auch wenn der Preis für das beste Wetter Brasiliens von mir bestimmt nicht an Porto Alegre verliehen wird, muss ich doch zugeben, dass sich der Regen nun hin und wieder mit Sonnenschein abwechselt. Dass es im Sommer mit bis zu 40 Grad unerträglich werden soll, glaube ich allerdings erst, wenn ich es an eigenen Körper gespürt habe.

Viele Grüße ins Porto Alegre Deutschlands
Georg Hartmann

ERFOLGREICH STUDIERT UND DANN?

**Nachgefragt bei Julia Ebbeler,
PR-Managerin bei der Dr. August Oetker KG**

Frau Ebbeler, was genau haben Sie an der Hochschule Osnabrück studiert? Und wieso haben Sie sich für dieses Studium entschieden?

Ich habe an der Hochschule den Studiengang „B.A. Kommunikationsmanagement“ am Standort Lingen absolviert. Während der Oberstufezeit hat mich meine damalige Deutschlehrerin sehr geprägt. Sie hat uns intensiv den Wert der Sprache und insbesondere der Kommunikation auf all ihren verschiedenen Ebenen vermittelt. Es hat dazu beigetragen, dass nach dem Abitur schnell feststand, dass ich eine Mischung aus PR, Journalismus und BWL studieren wollte. Diese interessante kommunikations- und betriebswissenschaftliche Kombination bot die Hochschule in einem praxisnah gestalteten Studiengang.

Sie arbeiten heute als PR-Managerin für das Unternehmen Dr. Oetker. Was waren Ihre Karriereschritte hin zu dieser Position?

Nach dem Studium habe ich mich deutschlandweit bei Wirtschaftsunternehmen auf Positionen im Bereich Unternehmenskommunikation beworben. Gestartet bin ich bei einem mittelständischen Familienunternehmen in Ludwigshafen, welches Silikate, Spezialchemikalien und Schreibflüssigkeiten herstellt. Dort war ich sowohl für die interne als auch die externe Kommunikation der Unternehmensgruppe zuständig. Nach dieser Station habe ich meine Karriere im Emsland bei einem internationalen Energiekonzern als PR-Referentin fortgesetzt. Dort war ich neben der Mitarbeiterzeitung auch für den Geschäftsbericht der deutschen Gesellschaft zuständig. Seit März 2013 bin ich jetzt als PR-Managerin bei der Dr. August Oetker KG beschäftigt und für die externe Wirtschaftskommunikation verantwortlich.

Haben Sie noch Kontakt zur Hochschule?

Ja, ich habe immer noch Kontakt zur Hochschule und ehemaligen Kommilitonen. Zuletzt war ich bei der feierlichen Eröffnung des neuen Campus in Lingen vor Ort und habe viele bekannte Gesichter aus der Studienzeit getroffen. Zudem werde ich in diesem Winter im Rah-



- Geboren am 6. November 1987 in Mettingen (Kreis Steinfurt)
- Studium des Kommunikationsmanagements an der Hochschule Osnabrück (09/2007-09/2010)
- Referentin Unternehmenskommunikation, Wöllner kaufmännische Dienste GmbH & Co. KG (09/2010-12/2011)
- Referentin Unternehmenskommunikation, GDF SUEZ E&P Deutschland GmbH (01/2012-02/2013)
- PR-Managerin, Dr. August Oetker KG (seit März 2013)

men der Alumni-Vorlesungsreihe des Studiengangs „Kommunikationsmanagement“ über meine berufliche Entwicklung und meine aktuelle Position bei Dr. Oetker sprechen.

Wie bewerten Sie rückblickend Ihr Studium in Osnabrück?

Das breit aufgestellte Studium war mit seinen ausgewogenen Theorie- und Praxisanteilen eine ideale Vorbereitung auf das spätere Berufsleben. Neben den drei Praktika und der praxisorientierten Abschlussarbeit konnten wir von Anfang an unser Wissen bei „echten“ Projekten in Kooperation mit Medienhäusern, Agenturen und Wirtschaftsunternehmen der Region umsetzen und ausbauen. Wir haben auf diesem Weg schon während des Studiums einen direkten Blick in den Berufsalltag bekommen. Die Mischung aus kommunikations- und betriebswirtschaftlichen Bestandteilen des Studiums war dabei eine optimale Vorbereitung auf die spätere berufliche Laufbahn.

Was waren die jüngsten Medienanfragen, mit denen Sie sich befasst haben?

Die jüngsten Medienanfragen zeigen ein sehr buntes Bild, angefangen bei allgemeinen Anfragen zu Wirtschaftskennzahlen des Unternehmens oder der Gruppe bis hin zu komplexen Fragestellungen zu den verschiedenen Handlungsfeldern des Themas Nachhaltigkeit bei Dr. Oetker. Sie veranschaulichen den äußerst abwechslungsreichen Tag in der Unternehmenskommunikation. Egal was am Morgen auf dem Tagesplan stand, schlussendlich kommt meistens alles ganz anders, als anfangs gedacht. Das macht den Job so unglaublich spannend und zu einer tagtäglich neuen Herausforderung.

HOCHSCHULARCHIV @HS-OSNABRUECK.DE

Unter dieser Mail-Adresse erreichen Sie Dr. Thorsten Unger. Er leitet das gemeinsame Archiv von Hochschule und Universität Osnabrück. Noch ist der Bestand der Hochschule überschaubar. Damit er wächst, baut Unger auch auf die Hilfe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Bleibende Eindrücke eines Gespräches mit Dr. Thorsten Unger: Mit Handschuhen legt er vorsichtig eine Kaiserurkunde Friedrich Barbarossas aus dem Jahr 1171 auf den Tisch. Wenige Schritte weiter, in einem der vielen Räume voller Regalreihen, kniet er sich vor Kartons, auf denen der Schriftzug Dep 123 steht. Dabei handelt es sich um Unterlagen der Hochschule Osnabrück. Schriftstücke aus zurückliegenden Jahrzehnten, aus denen sich die Entwicklung der Hochschule ablesen lässt. „Etwas mehr als 54 laufende Regalmeter umfassen die gesammelten Schriftstücke bisher.“ Seit 2013 leitet Unger das Archiv von Hochschule und Universität Osnabrück. Das Niedersächsische Landesarchiv, die Hochschule und die Universität vereinbarten 2011 in einem Kooperationsvertrag, die Archive beider Hochschulen hauptamtlich von einem Archivar betreuen zu lassen, der seinen Dienst im Niedersächsischen Landesarchiv am Standort Osnabrück hat, in der Schloßstraße 29.

„Viele Hochschulen, die in den 1960er- und 1970er-Jahren gegründet wurden, haben in jüngerer Zeit Archive eingerichtet.“ Die Generation, die die Frühzeit der Hochschule prägte, sei bereits im Ruhestand oder gehe in den kommenden Jahren in Ruhestand. „Diese Menschen sind oft wandelnde Wissensspeicher. Mit ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst gehen Informationen zur Geschichte der Hochschule, aber auch zu den in den vergangenen Jahren angelegten Akten verloren. Ziel des Archivs ist es, diese Informationen zu bündeln und zu bewahren.“ Der promovierte Historiker öffnet einige Kartons mit dem Schriftzug Dep 123. Er zeigt ein Schreiben an den „Herrn Niedersächsischen Minister für Wissenschaft

und Kunst“ aus dem Juli 1974. „Betreff: Fachbereich Elektrotechnik; hier: erfolgreiche Teilnahme an Praktika als Vorbedingung für die Teilnahme an weiteren Praktika“. Viele solcher Schriftstücke finden sich hier - Unterlagen aus den Sitzungen von Präsidien, Schriftwechsel mit Ministerien, Vor- und Nachlässe bedeutender Beschäftigter. „Der Aufbau eines Archivs trägt auch zur Profilbildung bei. Die Hochschule hat sich rasant entwickelt. Es ist wichtig, dass man die Entwicklung nachzeichnen kann.“

Das Hochschularchiv ist ein Endarchiv. „Wenn die Verwaltung Unterlagen nicht mehr benötigt, kommen wir ins Spiel.“ Unger bewertet, welche Dokumente rechtliche oder historische Relevanz haben und ins Archiv kommen. Das Archivrecht spielt eine große Rolle für die Arbeit des Familienvaters. „Natürlich ist es mein Ansatz, die Dokumente nutzbar zu machen, etwa für Forschungsanfragen.“ Dabei gelte es aber, auf Urheberrechte oder Persönlichkeitsrechte zu achten. „Klassischerweise ist eine Akte zunächst 30 Jahre lang gesperrt.“

„Archiv, das klingt staubtrocken“, räumt Unger ein. „Aber die Arbeit ist vielfältig, man blickt in alle Fachbereiche, muss Unterlagen bewerten, sie mit einer Archivsoftware erfassen und sie konservatorisch behandeln.“ Zudem muss Unger viel Öffentlichkeitsarbeit leisten. „Ich sensibilisiere gern dafür, an mich zu denken, wenn es Dokumente gibt, die ins Archiv gehen könnten.“ Zugleich macht er ein Angebot: „Mitarbeitende der Hochschule können mich ansprechen, wenn sie Tipps zur Schriftgutverwaltung benötigen.“ >> *hs*

Weitere Informationen unter www.hs-osnabrueck.de/hochschularchiv.html





DER PROFESSOR, DER VIELE FUNDAMENTE LEGT

Prof. Dr. Michael Ehlers

Michael Ehlers ist seit 2013 Professor für Bauverfahrenstechnik an der Hochschule Osnabrück. In diesem Berufsfeld tätig zu sein, war ihm in die Wiege gelegt. „Mein Vater hat eine Tiefbaufirma geleitet. Ich hatte damals überlegt, Bauingenieurwesen zu studieren und später in der Firma zu arbeiten.“ Den Plan des Studiums setzte der gebürtige Rietberger um, beruflich ging er andere Wege. Nach der Ausbildung zum Maurer („Hier habe ich ein wenig verstanden, wie die Menschen auf Baustellen denken“) studierte Ehlers von 1988 bis 1994 an der Technischen Universität Hannover Bauingenieurwesen. Berufliche Stationen waren unter anderem ein großes Erd-, Tief- und Straßenbauunternehmen in Hannover, die Immobilien-Sparte der Kreissparkasse Hildesheim sowie die Bielefelder Unternehmensgruppe Goldbeck. Von dort führte ihn der Weg ans Institut für Baubetrieb und Baubetriebswirtschaft der Leibniz Universität Hannover. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter engagierte sich Ehlers in der Lehre. Er promovierte über „Die Untauglichkeit des üblichen Preises für die Anpassung der Vergütung“. Jetzt verstärkt der zweifache Vater das Team Baubetrieb der Hochschule.



DIE PROFESSORIN MIT BLEIBENDEM REISEFIEBER

Prof. Dr. Kim Werner

Kim Werner lehrt und forscht im Bereich „BWL, insbesondere Veranstaltungsmanagement“ an der Hochschule Osnabrück. Nach ihrer Ausbildung zur Reiseverkehrskauffrau arbeitete sie als Reiseleiterin auf Lanzarote. „Eine prägende Zeit, da musste ich mich durchbeißen.“ An der Hochschule Bremen studierte Werner Tourismusmanagement, absolvierte ein Praktikum in Neuseeland. Das Land ließ sie nie los. Weitere berufliche Stationen: Für Tourism Australia schulte Werner deutsche Reisebüro-Mitarbeiter über Australien. Für Ligatravel, Tochter der Deutschen Fußball-Liga, kümmerte sie sich um die komplette Reiseabwicklung für international spielende deutsche Profi-Vereine sowie um Business-Events. 2008 ging Werner mit ihrem Mann nach Neuseeland. An der Auckland University of Technology (AUT) promovierte sie im Bereich Sport-Events und Destinationsmarketing. Sechs Jahre blieb Werner dort, arbeitete an der AUT auch als Dozentin im Bereich Event-Management. Nun ist Kim Werner mit ihrem Mann und der vierjährigen Tochter wieder in Deutschland. „Wegen der Familie.“ Das Reisefieber wird sie aber nie lassen.



DER FINANZEXPERTE ZWISCHEN DEN WELTEN

Prof. Dr. Dirk Lepelmeier

„Wenn ich mich selbst so schnell weiterentwickelt hätte wie die Hochschule, (auch) dann müsste ich mit mir zufrieden sein.“ Dirk Lepelmeier kennt die Hochschule seit den 1990er-Jahren als Lehrbeauftragter. Nun verwaltet er die Professur für BWL, insbesondere Finanzmanagement. Der gebürtige Bänder studierte Volkswirtschaft an den Universitäten Münster und Innsbruck. Er promovierte im Bereich Finanzwissenschaften über die Einkommensumverteilung im Bereich der Sozialversicherung. 20 Jahre war der zweifache Vater für die Dresdner Bank Gruppe im In- und Ausland tätig. Von 1992 bis 1997 war Lepelmeier Filialbereichsleiter der Dresdner Bank in Osnabrück. Erste Erfahrungen als Hochschullehrer sammelte er Ende der 1990er-Jahre an der FH Westküste. Von 1999 bis 2013 war Lepelmeier Geschäftsführer Kapitalanlagen bei der Nordrheinischen Ärzteversorgung und dort für ein zehntausend Euro-Portfolio zuständig. Nun verschreibt er sich wieder der Lehre. „Ich war schon lange ein Wanderer zwischen den Welten. Auf der einen Seite praktische Verantwortung im Finanzsektor, auf der anderen meine Tätigkeit an Hochschulen.“



DER INGENIEUR MIT DEM BLICK FÜRS DETAIL

Prof. Dr. Michael Umbreit

Seit mehr als zehn Jahren arbeitet Michael Umbreit bereits im Emsland. Hergelockt hat ihn die Kombination aus Bodenständigkeit und Weltoffenheit, die für ihn im Emsland deutlich spürbar ist. Nach einem Auslandsstudium im Fachgebiet Energie- und Kraftwerkstechnik arbeitete Umbreit zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dresden, bevor ihn sein Weg erstmals nach Lingen führte. Hier widmete er sich der Anlagen- und Betriebssicherheit in der ANF GmbH. Anfang des Jahres übernahm der 48-Jährige die Professur für Maschinenbau. Seinen Berufswunsch hat sich Umbreit damit erfüllt, am Ziel ist er jedoch noch lange nicht. Auf dem Lingener Campus der Hochschule Osnabrück gibt es für den „Ingenieur aus Überzeugung“ viel zu tun. Umbreit plant den Aufbau eines Labors für Anlagen- und Verfahrenstechnik: „Jeder Mann braucht einen Hobbykeller, auch der Maschinenbauer.“ Den Studierenden praktische Möglichkeiten zu bieten und sein Wissen weiterzugeben, liegt Umbreit am Herzen: „Ich habe den Drang, allen alles zu erklären.“ Was seine Familie gern scherzhaft mit rollenden Augen erträgt, kommt bei den Studierenden gut an.



DIE PROFESSORIN, BEI DER DIE CHEMIE STIMMT

Prof. Dr. Simona Asaftei

Der Karriereweg von Simona Asaftei reicht von Rumänien über Osnabrück bis nach Lingen. Schon früh begeisterte sich die gelernte technische Zeichnerin für Chemie und begann an der Universität Bacau in Rumänien Anorganische Chemie und Lebensmitteltechnologie zu studieren. Für ein spannendes Promotionsthema zog sie dann nach Osnabrück, zum Institut für Chemie an der Universität. Parallel zu ihrer Promotion war Asaftei mit zahlreichen Lehraufgaben betraut. Ihre „Venia legendi“ erhielt sie dann 2012. Danach führte ihr Weg zum Fraunhofer Institut für Angewandte Polymerforschung. Seit April 2014 hat Asaftei an der Fakultät Management, Kultur und Technik am Campus Lingen die Professur für Allgemeinen Maschinenbau, insbesondere für chemische Prozesstechnik, inne. In Lingen hat sie vor allen Dingen ein Ziel: „Ich möchte die Studierenden für die chemische und elektrochemische Prozess- und Verfahrenstechnik begeistern!“ Doch Simona Asaftei sieht ihre Leidenschaft nicht allein in der Lehre: Sie engagiert sich auch bei zahlreichen Forschungsprojekten.



DER PHYSIOTHERAPEUT MIT FORSCHERDRANG

Prof. Dr. Nikolaus Ballenberger

Seit 1999 arbeitet Nikolaus Ballenberger nach seiner abgeschlossenen Ausbildung als Physiotherapeut. In der klinischen Arbeit hat er sein Praxiswissen kontinuierlich ausgebaut. 2005 machte der Münchener an der Universität in Maastricht seinen Master in Physiotherapie-Wissenschaften, gefolgt von einem Master in Epidemiologie. „2008 habe ich dann meine Promotion im Bereich der Epidemiologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München begonnen. Es ging um den Bereich der Asthma-Forschung. Vor allem die Methodik der Forschung hat mich dabei interessiert.“ Die Stellenausschreibung aus Osnabrück entsprach dann genau Ballenbergers Vorstellungen, der nun an der Hochschule als Professor für Physiotherapie, insbesondere Klinische Urteilsbildung, tätig ist. „Mir liegt viel daran, die Praxis mit dem wissenschaftlichen Arbeiten zu verbinden.“ Das Forschungsfeld Physiotherapie ist noch jung, hier will Ballenberger seinen Beitrag leisten. In der Freizeit zieht es den zweifachen Vater in die Berge. Mountainbike, Klettern oder Ski fahren steht dann an, am liebsten gemeinsam mit der Familie.

TEXTE & FOTOS: H. SCHLEPER - A. THANOS - J. KÜTER - K. HELLMANN - PRIVAT

WILLKOMMEN DEN NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

A u L

Verwalter/in einer Professur:

Dr. Michael Martin

Lehrkraft für besondere Aufgaben:

Laura Heuschneider, Claudia Siemer

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Christina Arndt, Jan Berstermann, Kathrin Böhme,

Natascha Buntrock-Lönink, Sebastian Deck, Dr. Thilo Fischer, Daniel Janko, Anne Kersebaum, Frederik Langner, Claudia Nordhoff, Jan Ole Oßenbrink, Anika Sanderling, Vera Sanders, Dr. Roland Schröder, Ann-Cathrin Schwarzenfels, Janina Voskuhl

Auszubildende/r:

Florian Endebruck, Anissa Engel, Jasper Wiese

M K T

Professoren/innen:

Prof. Dr. Carmen-Simona Asaftei

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Phillip Bardelmann, Benjamin Bütfering, Katarzyna Czeszejko-Suchorska, Lisa Gödecker, Bettina Henglmüller, Rahel

Kurpat, Dr. Martin Lügering, Andreas Rüschen, Jessica Wolts

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Ingo Beintken, Henning Rassi, Martina Roling

Auszubildende/r:

Katharina Kessel

I u I

Professoren/innen:

Prof. Dr. Burkhard Egelkamp

Verwalter/in einer Professur:

Dr. Philipp Lensing

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Martin Abel, Alexander Boldirew, Klaus Brinkmann, Alexander Eilers, Christian Judex, Florian Lutterbeck, Julia Maneke, Hendrik Meller, Tobias Niermann, Guido Osterheider, Dr. Mohammad Salehi, Marco Schaarschmidt, Thomas Schüler, Holger Tepe, Simon von der Haar, Dominik Witt

I F M

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Eva-Maria Unland

W i s o

Verwalter/in einer Professur:

Charlotte Bachert

Professoren/innen:

Prof. Dr. Nikolaus Ballenberger, Prof. Dr. Frauke Cording-de Vries, Prof. Dr. Christian Gerth, Prof. Dr. Gerrit Hirschfeld, Prof. Dr. Julia Oswald, Prof. Dr. Christof Radewegen, Prof. Dr. Kim Werner

Lehrkraft für besondere Aufgaben:

Melanie Treger

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Nina Braksiek, Petra Köhler, Moritz Krebs, Timo Timpe, Marlene Walk

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Carolin Kuhlmann, Jan Mönkedieck, Elke Rausing, Hanna Richter

Z e n t r a l

Hochschulleitung:

Dr. Kai Handel

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Sina Albrecht, Sebastian Balmann, Martina Bloom, Stefanie

Fischer, Vanessa Kukuck, Anne Lindemann, Mandy Lüdeking, Marijke Schulte, Philipp Sibum, Anna Maria Wernsing

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Jörg Holle, Paul Naumann

DANK AN DIE MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN, DIE IN RUHESTAND GEGANGEN SIND

Prof. Dr. Klaus Kuhnke | Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik, an der Hochschule Osnabrück vom 1. Oktober 1989 bis zum 31. August 2014: Prof. Dr. Klaus Kuhnke lehrte Erneuerbare Energien, Physik.

Prof. Dr. Peter Seifert | Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik, an der Hochschule Osnabrück vom 1. September 1995 bis zum 31. August 2014: Prof. Dr. Peter Seifert lehrte Anlagen-, Apparate- und Rohrleitungsbau.

Prof. Dr. Bernd Hamacher | Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik, an der Hochschule Osnabrück vom 1. September 1997 bis zum 31. August 2014: Prof. Dr. Bernd Hamacher lehrte Operationsmanagement, Technisches Management.

Prof. Dr. Barbara Schmidt-Rettig | Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, an der Hochschule Osnabrück vom 1. April 1994 bis zum 31. August 2014: Prof. Dr. Barbara Schmidt-Rettig lehrte Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Krankenhausfinanzierung und -management.

Prof. Gerhard Weil | Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik, an der Hochschule Osnabrück vom 1. August 1990 bis zum 31. August 2014: Prof. Gerhard Weil lehrte Thermische Verfahrenstechnik.

Prof. Dr. Gerd-Holger Lietke | Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, an der Hochschule Osnabrück vom 1. September 1991 bis zum 31. August 2014: Prof. Dr. Gerd-Holger Lietke lehrte Wirtschaftsinformatik.

Brigitte Mosel | Studierendensekretariat, Brigitte Mosel war im Studierendensekretariat vom 1. August 1985 bis zum 31. August 2014 tätig.

Ingeborg Königsmann | Studierendensekretariat, Ingeborg Königsmann war im Studierendensekretariat vom 1. November 1995 bis zum 30. Juni 2014 tätig.

Günter Jaspers | Gebäudemanagement, Günter Jaspers war im Gebäudemanagement vom 1. Januar 2004 bis zum 30. September 2014 tätig.

PREISWÜRDIGE LEISTUNGEN

AUSGEZEICHNETE HOCHSCHULE

Peter-Joseph-Lenné-Preis erhalten

Zum 45. Mal wurde jetzt der renommierte Peter-Joseph-Lenné-Preis für herausragende Leistungen an 15 junge Nachwuchsplanerinnen und Nachwuchsplaner im Bereich der Grünplanung vergeben. Der Preis des Landes Berlin ist der größte internationale Nachwuchswettbewerb für Landschaftsarchitekten. Drei Aufgabenstellungen waren ausgelobt. Bei der Aufgabe „City of London – das kulturelle Rückgrat: Aufwertungen der urbanen Räume zwischen St Paul’s Cathedral und Barbican Centre“ waren drei Studierende von Prof. Cornelia Müller erfolgreich. Ole Christ, Martin auf der Lake und Christian Röper, Studenten der Freiraumplanung an unserer Hochschule, erhielten den Peter-Joseph-Lenné Preis 2014. Weitere Informationen: <http://tinyurl.com/ntcngs3>

Bronze für Osnabrücker Roboter

Beim internationalen „SICK Robot Day“ müssen Studierende knifflige Aufgaben für selbstfahrende Roboter lösen. Im diesjährigen Wettbewerb bildeten Robotik-begeisterte Studierende und Wissenschaftler von Hoch-

schule und Universität Osnabrück ein Team. Die Mitglieder stammen aus den Arbeitsgruppen von Prof. Dr. Arno Ruckelshausen und Prof. Dr. Joachim Hertzberg. Gemeinsam belegten sie den Bronze-Rang. Vonseiten der Hochschule waren Team-Betreuer Andreas Linz sowie die wissenschaftlichen Mitarbeiter Alejandro Lorca Mouliaa und Andreas Trabhardt beteiligt. Weitere Infos: <http://tinyurl.com/ofpjyzw>



ECHO Klassik für Dozenten vom Institut für Musik

Das Alliage Quintett erhielt für die CD-Produktion „Dancing Paris“ einen ECHO Klassik 2014 in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen“. Der Baritonsaxophonist Sebastian Pottmeier ist Teil des Alliage Quintetts und Dozent am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück. Mit „Dancing Paris“, einer Koproduktion von Deutschlandfunk und Sony, gelang den Musikerinnen und Musikern ein mitreißendes Album, das den magischen Zauber der Musik in Paris um die Jahrhundertwende einfängt. Weitere Informationen: <http://tinyurl.com/lq2nxxu>

QUER DURCH DIE MEDIEN

Wegen ihrer vielfältigen Expertise ist die Hochschule Osnabrück bundesweit von Journalisten gefragt. Auch viele überregionale Medien greifen Forschungsergebnisse und fachliche Einschätzungen auf. Wir drucken in dieser Reihe einige Berichte aus den vergangenen Monaten ab, in denen Beschäftigte der Hochschule eine wesentliche Rolle spielen.



Apotheken Umschau

Im ausführlichen Artikel „Gut vorbereitet auf den Pflegefall“ der *Apotheken Umschau* kommt auch der Pflegeexperte **Prof. Dr. Andreas Büscher** zu Wort. In der Zeitschrift, die eine Auflage von mehr als neun Millionen Exemplaren hat, heißt es: „Der Wissenschaftler hält eine offene Kommunikation für die Grundlage jeder gelungenen Pflege – auch wenn es nicht immer leichtfällt, über heikle Themen wie Inkontinenz zu sprechen. Dennoch empfiehlt Büscher, möglichst viel zu reden. Denn jede Pflegesituation wandelt sich ständig – nicht zuletzt aufgrund des Gesundheitszustands des Betroffenen. ‚Letztlich ist Pflege eine ständige Suche nach der richtigen Balance‘, stellt Büscher fest.“



Die Zeit

Die Zeit befasst sich mit dem europäischen Notrufsystem eCall. Unter der Überschrift „Geheimfunk im Notruf“ heißt es: „Kracht es, holt eCall per Mobilfunkverbindung automatisch Hilfe – das ist die Idee. Demnächst müssen in der EU alle Neuwagen mit eCall ausgerüstet werden.“ Sehr skeptisch zeigt sich hier **Prof. Dr. Volker Lüdemann**, der in dem Artikel zitiert wird. „Der europäische Gesetzgeber hat nicht nur die Notfallrettung im Sinn, wie es immer nach außen kommuniziert wird. Parallel zum eCall-System wird nämlich still und heimlich ein zweites System in die Autos installiert, das Zusatzdienste erlaubt, die unbeschränkt und permanent Daten über das Netz vermitteln“, sagt Lüdemann, der sich die Verordnung inzwischen genauer angesehen hat.“ Weiter zitiert die Wochenzeitung Lüdemann mit diesen Worten: „Hier wird unter dem Deckmantel der Lebensrettung die Grundlage für den gläsernen Autofahrer geschaffen – und zwar verpflichtend für alle Neuwagen.“



dpa Die *Deutsche Presse-Agentur (dpa)* widmet sich in einem Artikel Rohkostlern. Sie „verzehren Lebensmittel so naturbelassen wie möglich. Damit Vitamine, Mineralstoffe und Enzyme nicht verloren gehen, dürfen die Speisen nicht über 42 Grad erhitzt werden“. Heute sei Rohkost Lifestyle, der an den Erfolg von vegetarischer oder veganer Ernährung anknüpft. Befragt wird in dem Artikel, den unter anderem die Internet-Auftritte der *Süddeutschen Zeitung*, der *Welt* und vom *Stern* aufgreifen, auch eine Expertin der Hochschule. „Das ist cool, mal was total anderes“, meint die Ernährungswissenschaftlerin **Prof. Dorothee Straka** von der Hochschule Osnabrück. Dass Rohkost gesund ist, bestätigt auch sie. Die Expertin warnt aber davor, sich dauerhaft nur von Rohkost zu ernähren. Denn dann könnten Untergewicht und Mangelerscheinungen drohen.“



dpa

Die *Saarbrücker Zeitung*, der *Pfälzische Merkur* und die *Schwäbische Zeitung* gehören zu den Medien, die einen Artikel der *Deutschen Presse-Agentur (dpa)* zu einer Studie der Hochschule Osnabrück aufgreifen. 24 Studierende des Bachelor-Studiengangs Öffentliches Management hatten unter Anleitung von **Dr. Rainer Lisowski**, Verwalter der Professur für Öffentliche Betriebswirtschaftslehre, Schwerpunkt Marketing, fünf deutsche Städte auf ihre Attraktivität und ihre Marketing-Potenziale für Gäste aus China überprüft. Im Artikel heißt es: „Metropolen sind bereits auf Chinesen vorbereitet“, sagt Lisowski. Besonders die ‚Young Chinese Tourists‘ seien interessant, ergänzt er: Sie sind 25 bis 40 Jahre alt, sehr gut gebildet, ehrgeizig, zahlungskräftig und markenorientiert. ‚Chinesen machen gern Städtereisen, ausgehend vom Besuch internationaler Messen oder bei Familienmitgliedern, die in Deutschland arbeiten.“



Reiter Revue

Das Magazin *Reiter Revue* international berichtet in einer Frühjahrsausgabe auf sechs Seiten über die Arbeit von Sabrina Hüntelmann von der Hochschule Osnabrück. „Die wissenschaftsbasiert arbeitende Therapeutin führt seit dem vergangenen Sommer die Reitersprechstunde des Horse Competence Center Germany (HCCG) und des Instituts für angewandte Physiotherapie und Osteopathie der Hochschule Osnabrück (INAPO) auf dem Rittergut Osthoff in Georgsmarienhütte durch. Regelmäßig statten Mensch und Pferd ihr einen Besuch ab, weil sie im Training nicht mehr weiterkommen, der Reiter Schmerzen bei seinem Pferd vermutet oder sogar selbst Schmerzen beim Reiten hat.“ Auch einen Film gibt es zum Artikel: <http://tinyurl.com/neocsg>

KURZ UND KNAPP

Schlaglichter auf die Hochschule aus den vergangenen Wochen

Beeindruckendes Zugferd für praxisnahe Lehre

Mit einer stattlichen Reifenhöhe von 2,16 Meter und einem Gewicht von mehr als 17 Tonnen ist der Traktor Xerion 5000 die wohl größte Dauerleihgabe, die bislang von der Hochschule Osnabrück in Empfang genommen wurde. Einen gewichtigen Beitrag für angewandte Lehre und Forschung leistete damit zu Beginn des Wintersemesters der Landmaschinenkonzern Claas. Der Großtraktor soll künftig ein „zentraler Baustein in der Ausbildung der Studierenden sein“, versprach Prof. Dr. Bernd Johanning, Professor für Landtechnik und mobile Arbeitsmaschinen an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik. Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram lobte das Engagement des Unternehmens für eine praxisorientierte Lehre. Nähere Informationen finden Sie unter <http://tinyurl.com/kbusvzs>

Ethik-Kommission nimmt ihre Arbeit auf

Nach gut zehnmonatiger Vorbereitungszeit nimmt die neu eingerichtete Ethik-Kommission der Hochschule Osnabrück ihre Arbeit auf. „Wir haben viel Arbeit in die Einrichtung der Kommission und die Ausarbeitung unserer Ordnung gesteckt, und es freut mich, dass wir als Gremium nun Forschungsanträge unserer Kolleginnen und Kollegen durch unser Votum absichern können“, so der neu gewählte

Vorsitzende Prof. Dr. Volker Lüdemann. Die Ethik-Kommission steht zur Beurteilung und Beratung von Forschungsanträgen hinsichtlich ethischer und datenschutzrechtlicher Fragestellungen auf Antrag bereit. Weitere Informationen finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/ethik-kommission.html

Hochschule erneut erfolgreich im Professorinnen-Programm

„147 Hochschulen in Deutschland können sich über die Förderung von jeweils bis zu drei Professorinnenstellen für fünf Jahre freuen. Die Hochschulen haben ein unabhängiges Expertengremium mit ihrem Gleichstellungskonzept oder seiner Umsetzung überzeugt und nehmen nun an der Fortführung des Professorinnenprogramms teil. Bund und Länder stellen gemeinsam für das Professorinnenprogramm II insgesamt 150 Millionen Euro zur Verfügung.“ So hieß es vor einigen Monaten in einer Mitteilung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz. Zu den Hochschulen, die das Gremium überzeugt haben, zählt auch die Hochschule Osnabrück. Einen Überblick aller erfolgreichen Hochschulen finden Sie unter www.bmbf.de/de/494.php. Weiterführende Informationen vonseiten des Gleichstellungsbüros der Hochschule Osnabrück gibt es unter folgendem Link im Internet: www.gleichstellungsbuero.hs-osnabrueck.de/45578.html



Ein Xerion 5000 als Dauerleihgabe: Der Landmaschinenhersteller Claas stellt der Hochschule den Großtraktor für angewandte Lehre und Forschung zur Verfügung. Darüber freuen sich (v.l.) Prof. Dr. Alexander Schmechmann, Michael Kohlem, Prof. Dr. Andreas Bertram, Kai Brandhofe und Prof. Dr. Bernd Johanning.



Prof. Dr. Bernd Lehmann (Mitte), Vizepräsident für Forschung und Transfer, und Prof. Dr. Volker Lüdemann (2. Reihe, 4. v. r.), Vorsitzender der Ethik-Kommission, freuen sich gemeinsam mit dem externen Berater Prof. Dr. Martin Schnell von der Universität Witten/Herdecke (1. Reihe, 2. v. l.) über die neu eingerichtete Ethik-Kommission der Hochschule Osnabrück.



CD

ORTSTERMIN

Christian Müller, Mitarbeiter im Bereich Qualitätsmanagement in der Fakultät WiSo

„Mein Lieblingsort an der Hochschule ist der Außenbereich des Bistros auf dem Caprivi-Campus. Mir gefällt einfach die Kulisse der altherwürdigen Kasernen-Gebäude, die den Platz umgeben. Dazu kommt, dass es mit den Bäumen ein schöner Fleck Natur mitten auf dem Campus ist. Gerade im Sommer kann man hier richtig gut abschalten. Um es kurz zu sagen: Hier verbringe ich in meiner Pause einen kleinen Kurzurlaub. Und gerade bei gutem, warmem Wetter ist das hier ein Ort, an dem viele Menschen der Hochschule miteinander ins Gespräch kommen.“

FOTOS: (L) S. ALBRECHT, (R) PRIVAT, H. MEYER



SO ODER SO?

10 Fragen an Svenja Wichelhaus,
Mitarbeiterin im Medienlabor der
Fakultät IuI

Rad oder Auto? Es ist vielleicht schwer nachzuvollziehen, aber ich fahre am liebsten Bus. Da muss ich nicht selbst auf den Verkehr achten und komme entspannt von A nach B. Wenn der Bus nicht passt, steige ich aber eher aufs Fahrrad, bevor ich mit dem Auto im Stau stehen muss.

La Vie oder selbst kochen? Wenn die Zeit es zulässt, koche ich lieber selbst. Der Kochprozess kann auch sehr entspannend sein, wenn der Hunger nicht zu groß ist. Gut essen gehen ist auch mal schön, aber im La Vie war ich noch nie.

Teutoburger Wald oder Dümmer See? Ich mag den Dümmer. Aber auf keinen Fall zum Baden. Gerne im Sommer an die Bar dü Mar oder im Winter zum Schlittschuh fahren. Das Highlight für mich: Von Oktober bis Anfang Dezember lassen sich die Kraniche blicken. Im Teutoburger Wald sieht man mich nur zum Pilze finden.

Ossensamstag oder Weintage? Ich finde Karneval zwar lustig, aber den Ossensamstag habe ich bisher immer gemieden. Vielleicht sollte ich an dem Tag mal auf die Straße gehen. Ich bin also erst mal eher für Weintage zu haben.

Leysieffer oder Fontanella? Zu Fontanella und dann mit dem Eis in der Hand in der Stadt rum-schlendern. Falls mich der Waffelgeruch von Leysieffer vorher nicht abgefangen hat.

Ballett oder Kabarett? Keines von beidem. Ich gehe am liebsten auf gute Konzerte, und das kann man hier in Osnabrück am besten in der Kleinen Freiheit, im Bastard Club oder im Glanz & Gloria.

Cinestar oder Hasetor-Kino? Egal. Hauptsache Film und Uhrzeit passen. Generell tun kleine Programmkinos aber der Abwechslung gut. Im Hasekino sieht man oft die kleinen und feinen Independent-Filme.

VfL oder Artland Dragons? Ich würde eher zum VfL gehen, bin aber kein Fan. Fussball ist aber im Allgemeinen die interessantere Sportart für mich.

OS1.TV oder NOZ? Wir haben die NOZ abonniert. Aktuelles Weltgeschehen und lokale Infos immer frisch auf den Tisch. Ganz beliebt ist bei mir vor allem auch der Kleinanzeigenteil.

E-Book oder Buch? Buch. Ich brauche das Haptische und habe das Gefühl, dass mir das auch meine Augen danken. Während des Tages arbeite ich schließlich schon viel am Bildschirm.



HERZSPRUNG



„Awesome“: Auf diesem Bild erhält der Südafrikaner Joseph Teboho Matuba seine Bachelor-Urkunde an der Cape Peninsula University of Technology. Im vergangenen Wintersemester hatte er an der Hochschule Osnabrück „Wirtschaftsingenieurwesen Lebensmittelproduktion“ studiert.

Ende September erreichte die WIR-Redaktion folgende Mail aus Südafrika: „Guten Mittag liebe Leute, I would like to personally thank all of you for your contribution and help in making my stay abroad awesome and worth the time. I recently graduated on Friday 19th September. I am really grateful for the opportunity. Thank you all.“ Die Mail stammt von Joseph Teboho Matuba. Er studierte an der Cape Peninsula University of Technology in Kapstadt „Food Technology“. Im vergangenen Wintersemester nutzte er die Möglichkeit, auch dank der finanziellen Unterstützung der Fördergesellschaft der Hochschule, in Osnabrück zu studieren (WIR, Ausgabe Dezember 2013). Jetzt erhielt er seine Bachelor-Urkunde aus den Händen von Kanzler Dr. Trevor Manuel. Für Matuba ein ganz besonderer Moment: „Als ich während der Verleihungsfeier so dasaß, ging mir noch einmal das ganze Jahr durch den Kopf, auch der Zeitpunkt, als ich in das Flugzeug nach Deutschland stieg bis zum Moment, als ich die Rückreise antrat.“ Einige Monate nach seiner Rückkehr hielt Matuba den Brief in Händen, dass er im September seinen Bachelor-Abschluss erhalten würde. „Ich konnte einige Freudentränen nicht unterdrücken, die Verleihungsfeier war großartig.“ Und: „Meine Zeit in Osnabrück werde ich als eine der besten Zeiten meines Lebens in Erinnerung behalten, auch dank der Herzlichkeit der Menschen, die mir begegnet sind.“ >> hs

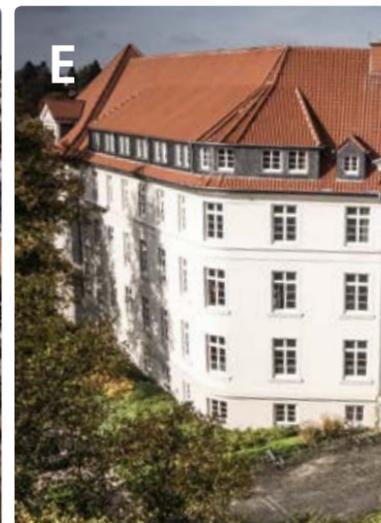
QUIZ



FLUGSCHAU: ÜBER DEN DÄCHERN DER HOCHSCHULE

Ein Perspektivwechsel tut ja immer wieder gut. Also hat sich die Redaktion der WIR entschlossen, die Hochschule mal von oben zu betrachten. Wissen Sie, welcher Bildausschnitt zu welchem Gebäude oder Standort gehört? Ordnen Sie die abgebildeten Fotos dem jeweils richtigen Gebäude oder Standort zu, um den entsprechenden Buchstaben in das Kästchen einzutragen. So ergibt sich die Lösung. Viel Spaß! Übrigens: Unter www.youtube.com/HochschuleOS können Sie auch eindrucksvolle Luftfilm-Aufnahmen unserer Hochschule sehen.

- WABE-ZENTRUM/
VERSUCHSBETRIEBWALDHOF
- BURGTHEATER LINGEN
- CAMPUS WESTERBERG (SI-GEBÄUDE)
- CAPRIVI-CAMPUS, BISTRO
- CAMPUS WESTERBERG (SI-GEBÄUDE)
- CAPRIVI CAMPUS (CF-GEBÄUDE)
- LEHR UND FORSCHUNGSZENTRUM
LEBENSMITTELWISSENSCHAFTEN
„SCHMIED IM HONE“
- INSTITUT FÜR MUSIK
- CAMPUS HASTE (HR-GEBÄUDE)
- CAMPUS WESTERBERG (SD-GEBÄUDE)
- CAMPUS LINGEN



FOTOS: SCHLARMANNFILM . GEWINNERFOTO: H. SCHLEPER



Die Lösung in der April-Ausgabe lautete: EIN SOMMERMÄRCHEN. Gewinnerin ist Carola Elsner, Mitarbeiterin im Labor für Pflanzenzüchtung. Sie erhielt eine Sauna-Tageskarte für das Nettebad. Herzlichen Glückwunsch! Um ebenfalls eine Sauna-Tageskarte zu gewinnen, senden Sie bitte Ihre Lösung des Dezember-Rätsels bis zum 28. Februar 2015 an den Geschäftsbereich Kommunikation per E-Mail an kommunikation@hs-osnabrueck.de oder per Hauspost in die Albrechtstraße 30, AF 0308. Bei mehreren richtigen Einsendungen lassen wir das Los entscheiden. Viel Glück!

AUS DEM TERMINKALENDER DES PRÄSIDENTEN

[8. Januar]
Forum „Geschlechtergerechte Hochschulkultur an Niedersächsischen Hochschulen“
 In Hannover kommen Vertreterinnen und Vertreter aus dem niedersächsischen Hochschulbereich zusammen. Die Stiftung Hochschule Osnabrück hat die Federführung im Handlungsfeld „Personalstruktur und Arbeitsbedingungen“ inne.

[12. Januar]
HRK-Tagung in Paris
 Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram ist Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Im Januar tagt das Gremium in Paris und tauscht sich mit den Leiterinnen und Leitern internationaler Hochschulen über aktuelle Entwicklungen aus.

[29. Januar]
Begrüßung der neuen Lehrenden
 Die Hochschule Osnabrück begrüßt vor dem Start des Sommersemesters die neuen Professorinnen und Professoren.

[11. Februar]
Spitzengespräch Hochschule/Universität
 Regelmäßig tauschen sich die Präsidien der beiden Osnabrücker Hochschulen aus, um gemeinsam Entwicklungen für den Hochschulstandort Osnabrück voranzutreiben.

[4. März]
Präsidiumssitzung
 Die Mitglieder des neu gewählten Präsidiums der Hochschule Osnabrück kommen zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

[19. März]
UAS7-Leitungen tagen in München
 Die Hochschule Osnabrück ist Mitglied im Verbund UAS7. Sieben Universities of Applied Sciences arbeiten in diesem Verbund zusammen, nicht zuletzt, um die Internationalisierung mit gebündelten Kräften voranzubringen. In München treffen sich nun die Leiterinnen und Leiter der beteiligten Hochschulen. Dazu zählen, neben der Hochschule Osnabrück, die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, die Hochschule Bremen, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, die Fachhochschule Köln, die Hochschule München und die Fachhochschule Münster.

BITTE VORMERKEN

[13. | 14. | 15. Dezember]
König Drosselbart und das Mädchen Prinzessin
 Im Lingener Burgtheater können die Zuschauerinnen und Zuschauer diese Ensembleproduktion von Studierenden des fünften und siebten Semesters nach einer Textvorlage von Horst Hawemann sehen. Der Eintritt kostet 8 Euro, ermäßigt 4 Euro.
 19.30 Uhr (am 14. Dezember: 18 Uhr), Burgtheater, Baccumer Straße 3, 49808 Lingen; weitere Informationen unter www.burgtheater-lingen.de

[17. | 18. Dezember]
Weihnachtskonzert der Hochschule Osnabrück
 Zu einer beliebten Tradition ist das Weihnachtskonzert des Instituts für Musik geworden. Deshalb bieten die Studierenden des IFM gleich an zwei Abenden ein zur Jahreszeit und den nahen Feiertagen passendes Programm mit Orchester- und Chormusik. Der musikalische Bogen reicht von Bizet über Haydn bis hin zu Georg Christoph Wagenseil. Der Eintritt ist frei.
 Jeweils um 19.30 Uhr, Aula der Hochschule, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[8. Januar]
Verleihung der Landesstipendien
 In der Aula werden 100 Landesstipendien vergeben. Es handelt sich dabei um eine Einmalzahlung in Höhe von 500 Euro. Die Landesstipendien sollen insbesondere das Stipendienangebot für besonders begabte Studierende aus den sogenannten bildungsfernen Schichten stärken. Die Mittel werden vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur gewährt.
 15 Uhr, Aula der Hochschule, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[10. Januar]
Musical Carrie
 Wegen des großen Erfolges gibt es am Theater Osnabrück eine Zusatzvorstellung des Musicals nach dem gleichnamigen Horrorklassiker von Stephen King. Musical-Studierende und Media und Interaction Design-Studierende der Hochschule haben gemeinsam ein Stück geschaffen, das bleibende Eindrücke hinterlässt (siehe auch Seite 3 in diesem Journal).
 20 Uhr, Theater Osnabrück, Domhof 10/11, 49074 Osnabrück

[14. Januar]
Internationales Forum
 Beim internationalen Forum tauschen sich Mitglieder der Hochschule über die aktuellen Entwicklungen im Bereich Internationales aus. Das Central International

Office ist bei dieser Veranstaltung federführend. 13 bis 16 Uhr, der Ort wird noch bekanntgegeben

[15. Januar]
Theorie-Praxis-Vernetzung in dualen Studiengängen
 In der Reihe „60 Minuten – Lehrende lernen voneinander“ referiert Prof. Dr. Wolfgang Arens-Fischer zum Thema „Theorie-Praxis-Vernetzung in dualen Studiengängen“. Diese Vernetzung ist ein konstituierendes Element und begründet die Qualität des dualen Hochschulstudiums. Wesentliches Ziel des Theorie-Praxis-Transfers ist die wissenschaftsbasierte Reflexion der betrieblichen Praxis und die dadurch erzielten Beiträge zur Kompetenzentwicklung der Studierenden. Neben Beschreibung und Evaluation der Theorie-Praxis-Vernetzung im dualen Studium wird sie als methodischer Ansatz in der Arbeits- und Organisationsforschung in den Blick genommen. Die Veranstaltung findet im Rahmen des BMBF-Projektes Voneinander Lernen lernen statt.
 15 Uhr, Campus Lingen, KF 0004, Kaiserstraße 10c, 49809 Lingen

[15. Januar]
Marketing im Krankenhaus
 Die Referentin Karen Schäfer berichtet aus dem Bereich PR und Marketing bei der Asklepios Klinik Barmbek in Hamburg. Der Vortrag findet im Rahmen der Studientage im Praxisprojekt des Studienganges Betriebswirtschaft im Gesundheitswesen statt. Zu allen Vorträgen sind Gäste willkommen. Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben. Um eine vorherige Anmeldung in der BIG-Geschäftsstelle wird gebeten: big@wi.hs-osnabrueck.de
 12 Uhr, CF-Gebäude, Caprivistraße 30a, Raum CF 0208; weitere Veranstaltungen dieser Reihe finden Sie unter <http://tinyurl.com/k14x5jy>

[15. | 16. Januar]
Brahms und seine Zeitgenossen
 Das Institut für Musik lädt zu zwei Semesterabschlusskonzerten der Kammermusik ein. Studierende der Abteilung Klassik Instrumental spielen unter anderem Werke von Johannes Brahms, Max Bruch und Richard Strauß. Der Eintritt ist frei.
 Jeweils um 19 Uhr, Ledenhof, Am Ledenhof 3-5, 49074 Osnabrück

[20. Januar | 17. März]
Stammtisch für alle Hochschul-Beschäftigten
 Seit einiger Zeit bietet der Personalrat einen Stammtisch an, bei dem sich insbesondere neue Mitarbei-

terinnen und Mitarbeiter, aber auch alte Hasen in lockerer Runde informieren können, was wichtig ist an unserer Hochschule oder wo man was findet. Die Treffen finden immer am dritten Dienstag in ungeraden Monaten statt.
 17.30 Uhr, Planeta Sol, Bergstraße 8, 49076 Osnabrück

[25. Januar]
Ökumenischer Hochschulgottesdienst
 Hochschullehrerinnen und -lehrer unterschiedlicher Fachbereiche nehmen in ihren Kanzelreden ein aktuelles gesellschaftliches Thema lebensrelevant in den Blick. Im Wintersemester 2014/15 ist es das Thema Zeit. Prof. Dr. Alfred Ziegler spricht dazu in der Katharinenkirche. Die Ökumenischen Hochschulgottesdienste Osnabrück sind eine Veranstaltung der Evangelischen Studierendengemeinde, der Katholischen Hochschulgemeinde, der Hochschule Osnabrück sowie der beiden Institute für Evangelische und Katholische Theologie der Universität Osnabrück.
 18 Uhr, St. Katharinen, An der Katharinenkirche 8, 49074 Osnabrück

[27. | 28. | 29. Januar]
Pop!Stage
 Das Popfestival der Hochschule Osnabrück hat sich mit seinem vielseitigen und hochwertigen Mix aus Pop, Rock, Funk, Soul, Hip Hop und Weiterem in der regionalen Musikszene längst etabliert. Für jeden Pop-

Geschmack ist etwas dabei. Das Kombi-Ticket für alle drei Tage kostet 10 Euro.
 20 Uhr, Lagerhalle, Rolandsmauer 26, 49074 Osnabrück

[6. Februar]
Baubetriebstage 2015
 Die Osnabrücker Baubetriebstage an der Hochschule haben Tradition. Zu Beginn eines neuen Jahres bringen sie Unternehmerinnen und Unternehmer, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende zusammen, die sich während der zweitägigen Tagung mit einem jeweils spannenden Thema des Baubetriebs beschäftigen. Neben dem fachlichen Input bieten die Baubetriebstage auch die Möglichkeit zum fachlichen Austausch unter den Tagungsgästen.
 10 Uhr, HR-Gebäude, Am Krümpel 31, 49090 Osnabrück

[24. Februar]
Informatik-Projektmesse
 Nach vier Monaten Planungs-, Entwicklungs- und Erprobungszeit zeigen Informatik-Studierende der Hochschule Osnabrück ihren Auftraggebern, Lehrenden und Messegästen die entstandenen Projektergebnisse. Die Projekte sind fester Bestandteil der Lehrveranstaltung „Software Engineering Projekt“ von Prof. Dr. Frank M. Thiesing.
 15 Uhr, Campus Westerberg, Foyer SI-Gebäude, Barbrastraße 16, 49076 Osnabrück

[19. | 20. | 21. Januar]
Jazz!Nights

Alle Facetten des Jazz können die Zuhörerinnen und Zuhörer an drei Abenden erleben. Studierende des Profils Jazz am Institut für Musik zeigen ihr Können. Der Eintritt kostet 5 Euro, das Kombi-Ticket für alle drei Tage ist für 10 Euro erhältlich.
 Jeweils ab 20 Uhr, Blue Note, Erich-Maria-Remarque-Ring 16, 49074 Osnabrück



[28. Februar | 22. | 29. März]
Schauspiel „Was ihr wollt“
 Ende Februar feiert das Schauspiel von William Shakespeare Premiere am Emma-Theater. Die Schauspielproduktion ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von Musical-Studierenden der Hochschule im dritten Semester und dem Fachbereich Kunst der Universität Osnabrück.
 Jeweils um 19.30 Uhr, Emma-Theater, Lotter Straße 6, 49078 Osnabrück

IMPRESSUM

Herausgeber: Präsidium der Hochschule Osnabrück
Redaktion: Geschäftsbereich Kommunikation, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück, Tel. 0541 969-2065, kommunikation@hs-osnabrueck.de.
 Holger Schleper (hs) verantwortlich, Sina Albrecht (sa), Ralf Garten (rg), Julia Ludger (jl), Yvonne Kneip
Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe: Isabelle Diekmann (id), Juliane Ehmke, Karolin Hellmann, Julia Küter, Jan Lukaßen (ja), Martin Löcherbach, Ariadne Thanos (at), Lidia Uffmann (lu)
Design und Umsetzung: artventura · deutsch dänisches marketingdesign, Osnabrück | www.artventura.net
Druck: Rasch Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Bramsche, www.raschdruck.de
Umschlagfotos: Detlef Heese (Titel), Thomas Ebert, Sina Albrecht (Rückseite)

Auflage / Abo: Die „WIR sind mittendrin“ erscheint in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Eine Online-Ausgabe kann unter www.hs-osnabrueck.de/journal.html heruntergeladen werden. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost. Anderen Leserinnen und Lesern bieten wir gern ein kostenfreies Abo nach Hause.

Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider. Kostenfreier Nachdruck, bitte mit Belegexemplar. Zum Schutz der Umwelt auf 100% Recycling- und FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.



FOTOS: D. HEESE

In dieser Ausgabe blicken wir auch kurz auf das sehr erfolgreiche Musical Carrie. Es ist das Ergebnis einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit zwischen der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik und dem Institut für Musik der Hochschule Osnabrück. Faszinierende technische Effekte, umgesetzt von Media und Interaction Design-Studierenden, tragen dazu bei, dass die Musical-Studierenden dem Publikum eine Aufführung bieten, die man nicht so schnell vergisst. Eine schöne Botschaft: Die Kooperation über vermeintliche Grenzen hinweg ist ein großer Gewinn.

In diesem Sinne wünscht Ihnen die Redaktion der WIR frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr - versehen mit einer Grafik, die Thomas Ebert erstellt hat. Er studiert im dritten Semester Media und Interaction Design. Inspiriert wurde er durch ein Szene aus dem Musical Carrie, bei der projizierte Buchstaben aus einem vor Carrie geöffneten Buch emporsteigen.

